

Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 5.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 10

Wien — Linz, 15. Mai 1980

26. Jahrgang

Aufruf des
Sprechers

Carter enttäuschte viele

Sein Fernbleiben bei Titos Beerdigung hat tiefgreifende Folgen

Jugoslawiens einstiger Staatschef Tito hat selbst nach seinem Tod noch Weltpolitik gemacht. Denn an seiner Bahre geriet Präsenz oder Fernbleiben von Spitzenpolitikern zum weltweit beachteten Meinungstest über die Zeit, die nach Tito kommt. Es war ja nicht nur die politische Ungeschicklichkeit des nicht am Grab erschienenen US-Präsidenten Carter, die von den gerade jetzt besonders kritisch urteilenden Jugoslawen beobachtet wurde. Man registrierte auch das Fernbleiben des kubanischen Führers Fidel Castro als „seltsam“, für einen Mann, der sich im Spitzenfeld der Blockfreien erweist, und man beachtete in Belgrad mit Erstaunen, daß Albanien nur unterrangig beim Tito-Abschied vertreten war und man vermühte auch manch anderen Weg- und Kampfgefährten Titos aus vergangenen Tagen.

Titos langes Sterben und sein Tod hatten nicht nur seine Landsleute, sondern auch viele Menschen in anderen Staaten der Welt bewegt.

Nun wollen wir hier sicher keinen Hymnus auf einen Politiker anstimmen, der nicht nur vielen seiner Landsleute, sondern auch vielen Soldaten des zweiten Weltkriegs Qual und Sorgen bereitete. Uns imponiert sein Sterben. Wir respektieren den auf wohlbedachte Distanz zur Diktatur von außen agierenden Politiker.

Von Titos eigenwilligen Weg profitierten vor allem der Westen und die USA. Darum auch ist die Enttäuschung, ja Verbitterung so groß, die das Fernbleiben von US-Präsident Carter am Begräbnis Titos auslöste. Wer geglaubt haben mochte, politische Einfalt habe noch eine Steigerungsfähigkeit, der wurde durch diesen amerikanischen Akt eines Schlechteren belehrt.

Der greise China-Chef Hua scheute den langen Flug nach Belgrad nicht, der totkranke

Breschnew schleppte sich die Gangway vom Flugzeug hinab und war beim Staatsbegräbnis in Belgrad dabei. US-Präsident Carter verweilte in Washington und entsandte sein greises Mütterlein...

Nichts gegen die ehrenwerte Präsidentenmutter, Respekt sogar vor ihr, die die großen Strapazen des Fluges auf sich nahm. Aber, so mag sich mancher gefragt haben, wird Carter auch beim Ausbruch eines hoffentlich

Von WOLFGANG SPERNER

nie stattfindenden, von ihm aber so gern zitierten dritten Weltkriegs, sein Mütterlein an die Front entsenden und „die volle Verantwortung übernehmen“?

Einfältiger geht es schier nicht mehr und man muß dabei auch feststellen, daß einen Großteil der Schuld den sonst so aalglatten außenpolitischen Berater Breszinsky trifft. Dieser Gescheitling der US-Außenpolitik mag seinen persönlichen „Triumph“ gefeiert haben, als Außenminister Vance den Abschied nahm und als Außenminister resignierte.

Daß Carter durch sein Fernbleiben beim Tito-Begräbnis weltpolitisch nun noch umstrittener da steht als bisher, das ist ganz besonders Breszinskys „Verdienst“. Diese vorgebliche „graue Eminenz“ der US-Außenpolitik hat sich mit dem „Fall Tito“ als ein schlechter Berater erwiesen.

Weshalb wir uns hier so engagieren? Nun, die Amerikaner mögen für sich selbst eine Politik machen, wie es ihnen beliebt, aber sie sind eben eine Weltmacht, wenn man so will „unsere“ Weltmacht und sie haben gerade von den Menschen aus den Gebieten des besetzten Ostens einen Vertrauensbonus. Den aber haben sie vielfach leichtfertig aufs Spiel gesetzt. Sicher ist die Teilnahme oder Abwesenheit beim Begräbnis eines Menschen kein „Weltereignis“, aber es gibt, zumindest

und glücklicherweise, bei uns hier noch Mechanismen des Gefühls und der Wertung des Menschlichen, die mehr wiegen, als durchtriebene politische Manationen. Solch eine Situation hat sich um Titos Tod und sein Begräbnis entwickelt. Das hätten die Schläumeier der amerikanischen Außenpolitik erkennen müssen. Es kam dabei gar nicht so sehr darauf an, daß Carter beim Begräbnis in Belgrad oder darnach mit Breschnew oder Hua konferierte. Hier galt schon allein Anwesenheit oder das Fernbleiben beim Begräbnis als politische Aussage.

Carter, vor allem seine jung-vergreisten „Berater“, haben dies verkannt. Eine politische Einfalt, die den atomstrahlenabgesicherten Herren rund um Washington schnurzgal sein mag. Aber diese Einfalt berührt die Menschen hier in Europa, vor allem jene, die an den Westen glauben.

Man wird sicher schon in wenigen Tagen andere Probleme der Weltpolitik haben, man wird die „US-Panne von Belgrad“ beiseite schieben, weil gerade das politische Leben Tag um Tag neue Situationen und Forderungen an die Politik bringt.

Aber es gibt Grenzen der Belastbarkeit. Carter hat sie mit der Geiselaffäre im Iran und mit Belgrad erreicht.

Es wurde Afghanistan an die Sowjets verloren, nun hat er Jugoslawien durch einen bloßen schier „banalen“ Akt gefährlich dem Osten genähert.

Amerika wird sich sehr anstrengen müssen, nach so vielen Versagern die am meisten geforderte Welt Europas noch an die wahre Präsenz der Macht des Westens glauben zu machen. Denn viele jener, die auf den Westen bauen, haben Opferwillen und Zuversicht in die USA investiert, und wir möchten hoffen, daß sich Amerika wieder mehr als bisher als Leitbild für den Westen beweist.

Liebe Landsleute!

Es mag ein Zufall sein, daß der Sudetendeutsche Tag in Stuttgart abgehalten wird, wenn Wahlen in den Deutschen Bundestag stattfinden. Das war 1972 und 1976 so, und auch in diesem Jahr stehen wir wieder vor einer Entscheidung des Wählers, die für die Bundesrepublik Deutschland, in der wir leben, wie auch für die internationale Politik von Bedeutung ist.

Der Sudetendeutsche Tag 1976 stand im Zeichen der Petition der Sudetendeutschen an die Vereinten Nationen, die wenige Monate zuvor dem Generalsekretariat der Vereinten Nationen in New York übergeben worden war und die nach Stuttgart der UN-Menschenrechtskommission überreicht wurde.

Nun stehen wir wieder vor einem Sudetendeutschen Tag. Wieder läuft eine Großaktion unserer Landsmannschaft, mit der wir die Wahrung unseres Rechts auf den Besitz in unserer alten Heimat anmelden. Ich möchte hiermit unsere Landsleute noch einmal dringend auffordern, sich an dieser Aktion zu beteiligen, um der Welt damit ein Zeichen unseres unverjährbaren Rechts zu geben.

Aber noch etwas zeichnet dieses Jahr 1980 aus: In unserem tschechischen Nachbarvolk hat eine tiefgreifende Diskussion über die Vertreibung unserer Volksgruppe eingesetzt. Wir begrüßen es, daß ein überwiegender Teil der im Exil lebenden Tschechen, aber auch viele der in der Tschechoslowakei lebenden Kämpfer für Bürger- und Menschenrechte, die Vertreibung als ein Verbrechen verurteilen und damit auch die Voraussetzung schaffen, um auf dem Wege der Verständigung und Versöhnung wieder ein Stück vorwärts zu kommen.

„Die Wahrheit wird siegen!“, heißt das Motto des 31. Sudetendeutschen Tages. Sie wird siegen über jene, die immer noch mit Lug und Trug unsere Vertreibung zu rechtfertigen versuchen. Sie wird aber auch siegen über jene deutschen Politiker, die sich zwar für das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser und anderer Nationalitäten einsetzen, aber es nicht wagen, für jene Deutschen einzutreten, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden oder denen ihr Selbstbestimmungsrecht gewalt-sam vorenthalten wird.

Vor dreißig Jahren haben wir in Stuttgart, zusammen mit anderen Schicksalsgefährten, in der „Charta der Heimatvertriebenen“ auf Haß und Rache verzichtet. Auf unser Recht aber verzichten wir niemals!

Dr. Walter Becher MdB

Sprecher der Sudetendeutschen
Landsmannschaft

Ausbau der Sperranlagen

Eine bittere Bilanz der Trennung für das Jahr 1979

Wie das Grenzschutzkommando Süd in München mitteilt, wurden an der Grenze zur CSSR im Jahr 1979 die Grenzsperranlagen von der csI. Grenztruppe (Pohranicni straz-PS), soweit erkennbar, durch Errichtung von zusätzlichem Stacheldrahtzaun und Befestigung des Kolonnenweges weiter ausgebaut. Die restlichen Arbeitseinsätze stellten sich als Instandhaltungsmaßnahmen am Stacheldrahtzaun (Ausbesserung der Holzpfosten) dar.

Die Grenzsperranlagen der CSSR verlaufen — im Gegensatz zur DDR — weiter abgesetzt von der Grenze. Die Grenzüberwachung ist daher optisch nicht so auffällig wie in der DDR, aber kaum weniger wirksam.

Die Anzahl der Flüchtlinge nahm weiter ab. Während 1978 noch 14 Personen (davon 4-PS-So) die Flucht über die Sperranlagen gelang, waren es 1979 nur noch acht. Darunter befanden sich fünf PS-So, die ihre Ortskenntnisse ausnutzen konnten.

An der Grenze zur DDR setzten die Grenztruppen der DDR (GrTr DDR) den Um- und Aus-

bau der Grenzsperr- und Sicherungsanlagen wie in den Vorjahren unvermindert fort.

Schwerpunkt bildete dabei das Ersetzen des alten zweireihigen Stacheldrahtzaunes, in dessen Zwischenraum meist Minen verlegt sind, durch einen einreihigen Metallgitterzaun, der nach bisherigen Erfahrungen später mit Selbstschußanlagen (SM 70) ausgestattet wird. Im Zuge dieser Arbeiten sind nach — in der Regel — vorausgegangenen Ankündigungen auf zirka 48 km Länge Minen durch Einzelsprengungen an Ort und Stelle oder Sammelsprengungen im Hinterland beseitigt worden.

Immer mehr flüchten

Trotz des weiteren Ausbaues der Grenzsicherungseinrichtungen durch die DDR gelang es acht Personen, darunter drei Angehörigen der GrTr DDR, unter Einsatz ihres Lebens zu Fuß die Sperranlagen zu überwinden (im Jahre 1978 waren es noch 15 Personen).

Weiter gelangten acht Personen mit einem Heißluftballon, vier Personen mit einem Sportflugzeug und eine Person mit einem Segelflugzeug in die Bundesrepublik Deutschland.

In Österreich treffen von Monat zu Monat mehr Flüchtlinge aus den kommunistischen Ländern Europas ein. Allein im März wurden 711 gezählt. Davon kamen 185 aus Polen, 168 aus Rumänien, 159 aus der CSSR, 66 aus Ungarn und 193 aus verschiedenen anderen Staaten.

Aus dem Inhalt:

Auch den Osten drücken
Energiesorgen Seite 2

Sie trieben mit dem Ent-
setzen Scherz Seite 2

Landschaften: Aus dem
Rübezah-Reich Seite 3

Gold lockt

Die CSSR-Regierung hat beschlossen, sämtliche ehemaligen Goldgruben im Lande — vornehmlich im Gebiete der Sudeten — von Geologen nochmals gründlich untersuchen zu lassen. Einige Goldgruben, die bislang wenig hergaben, sollen „reaktiviert“ werden. Begründung der amtlichen Nachrichtenagentur CTK: Die steigenden Goldpreise auf dem Weltmarkt erfordern eine neue Kalkulation. Es lohne sich inzwischen, aus einer Tonne Gestein drei Gramm Gold zu gewinnen.



Das schöne Bild der Heimat ...

Nikolsburg, die prächtige Stadt in Südmähren

Der Bundesobmann berichtet

Sudetendeutscher Tag 1980

Nach einigen schwächer besuchten Veranstaltungen im ersten Halbjahr 1980 verzeichnen wir Treffen unserer Landsleute, die einen Rekordbesuch aufweisen. Das Kreuzbergtreffen der Südmährer, zu dem ich auch alle sudetendeutschen Heimatgruppen eingeladen habe, wird voraussichtlich zu den Großtreffen dieses Jahres auf österreichischem Boden zählen.

So wichtig es ist, daß sich Gemeinden, Landsmannschaften von Zeit zu Zeit zusammenfinden, darf nicht übersehen werden, daß diese Treffen auch den Boden darstellen müssen, auf dem Größeres wird und gedeiht. In der Rangordnung unserer Feste rangiert der Sudetendeutsche Tag an oberster Stelle, schon seiner weltweiten Bedeutung wegen.

Als Realisten müssen wir feststellen, daß für die Sudetendeutschen aus Ostösterreich der Weg nach Stuttgart ein weiter Weg ist. Er wird allerdings für die nicht zu weit sein, die wissen, um was es geht. Es geht darum, der ganzen Welt vor Augen zu führen, daß die Sudetendeutschen eine Volksgruppe sind, mit der man rechnen muß.

Prof. Dr. Josef Koch,
Bundesobmann der SLÖ

Glas Porzellan
Küchengeräte
Boutique
Geschenkartikel
IN GRÖSSTER AUSWAHL
UND PREISWERT

IM FACHGESCHAFT
Plama
1061 WIEN MARIAHILFERSTR. 71-57-36-21

Dr. Franz Wischin, der Verfasser des mit großem Interesse aufgenommenen Beitrags in der „Sudetendpost“ über die steuerrechtliche Behandlung der deutschen Teilrenten, ist natürlich nicht „Landeshauptmann“, dazu hat ihn taxfrei der Setzer gemacht, sondern er ist Landsmann und Oberlandesgerichtsrat i. R. und gerade dank seiner Bildung eben einer der profiliertesten Kenner der nicht immer leichten Materie.

Titos Nachfolger

Und doch besteht die Frage: Was kommt auf uns zu?

Der am 4. Mai verstorbene jugoslawische Staatschef Marshall Tito hat viele Jahre dazu gebraucht, um seine Nachfolge so zu regeln, daß der Vielvölkerstaat Jugoslawien zusammengehalten wird und niemandem eine zu große Machtzufälle zufällt. Seit der Verfassung von 1974 weiß jeder Jugoslawe, wer an die Stelle des 87jährigen Staatschefs treten wird. Es ist der jeweilige Vizepräsident des Präsidiums der Republik, derzeit turnusmäßig der 66jährige Lazar Koltzewski.

Dem Präsidium der Republik gehören unter dem auf Lebenszeit gewählten Präsidenten Marschall Josip Broz Tito mit zeitlich begrenzten Mandaten acht Mitglieder an, die die sechs Republiken und die beiden autonomen Provinzen vertreten. Das Präsidium wählt für die Dauer eines Jahres einen Vizepräsidenten, der bei einem Ausscheiden Titos bis zum Ablauf seines Ein-Jahres-Mandats dessen Nachfolge antritt. Derzeit gehören dem Präsidium an: Vizepräsident Lazar Koltzewski (Mazedonien), Vladimir Bakario (Kroatien), Stevan Doronjski (Wojwodina), Fadil Hodscha (Kosowo), Sergej Krajger (Slowenien), Cvjetin Mijatovic (Bosnien), Petar Stambolic (Serbien), Vidoje Zarkovic (Montenegro).

Koltzewski stammt aus Mazedonien und ist ein alter Kampfgefährte Titos aus der Partisanenzeit im zweiten Weltkrieg. Ein möglicherweise noch einflussreicher Mann aber dürfte der 61jährige Stevan Doronjski sein, der auf dem besten Weg ist, Nummer eins im Präsidium der Staatspartei, Bund der Kommunisten Jugoslawiens, zu werden.

Tito hat es stets als seine wichtigste Aufgabe als Staats- und Parteichef betrachtet, das Land zusammenzuhalten, dessen rund 22 Millionen Menschen drei verschiedene Amtssprachen sprechen und verschiedenen Glaubensgemeinschaften angehören. Dem Zusammenhalt dient auch die Nachfolgeregelung, hinter der das Militär und die Polizei stehen.

Westliche Kenner der jugoslawischen Verhältnisse sind allerdings keineswegs sicher, daß dies so einfach sein wird. Der Druck aus den Teilrepubliken und den autonomen Provinzen

Im Erinnern an das grausige Geschehen vor 35 Jahren, ist es angebracht, Schiller entsprechend abgeändert zu zitieren:

„Gefährlich ist's den Leu zu wecken;
Gefährlich ist des Tigers Zahn,
Jedoch der schrecklichste der Schrecken
Das ist der Mob in seinem Wahn!“

Seit dem 8. Mai 1945 war der Krieg zwar zu Ende, aber deshalb der Friede keineswegs „ausgebrochen“. Im Gegenteil, für die deutsche Nation hob erst jetzt die Passion an, und ein Teil derselben ist jenes Drama, das sich in der Nacht zum 31. Mai 1945 an den 35.000 Deutschen vollzog, und unter dem Sammelnamen „Der Todesmarsch der Brüner“ als belastender Faktor der Beziehungen zwischen dem deutschen und tschechischen Volke in die Geschichte einging. Kein objektiver Beurteiler vermag die Tatsache zu leugnen, sie ist ein klassisches Beispiel dafür, wozu der vom Haß angeheizte Chauvinismus die Massen verleiten kann, sobald sie einmal genügend verblendet sind. Die Einstellung, unter deren Folgen die Austreibung die krasseste war,

Von Helwig Aulfenberg-Komarow

läßt sich in die Worte kleiden: „Euch Deutsche müßte man alle erschlagen!“ In jenen Maitagen war Dr. Benesch nach Brünn gekommen und hatte zu den tschechischen Studenten und Arbeitern gesprochen, er, der schon während des ersten Weltkrieges als Emigrant gegen Altösterreich gehetzt hatte, schürte jetzt erst recht den Haß gegen alles deutsche, seine Zuhörer in wütige Trance versetzend. Daraus erklärt sich alles was dann kam, denn wehe wenn die Straße aktiv wird, das heißt, wenn sich die anonyme Masse bewaffnet wie dies nun geschah.

Eine, vor einigen Jahren verstorbene Verwandte, die den „Todesmarsch“ mitmachte, berichtete „Immer öfter sah man Arbeiter mit Waffen hantieren in den großen Maschinenfabriken Brünns schwele der Haß, hatte die Brüner Waffenwerke zum „Pulverfaß“ werden lassen. Aus den Wäldern kamen die Partisanen, dazu brauchten sie nun wahrlich keinen Mut, denn die deutsche Wehrmacht gab es ja nicht mehr. So kam die Nacht, in der wohl kein Brüner schlafen konnte, schon gar nicht, wenn er der deutschen Volksgruppe angehörte, die unmittelbar vor der Austreibung stand. Man konnte 15 kg mitnehmen, das war herzlich wenig, aber zum Schleppen viel zu viel. Jeder einzelne merkte es qualvoll am Marsch und so mancher Leidensgenosse ist an Überanstrengung im Straßengraben buchstäblich „verendet“. Auf allen größeren Plätzen sammelten sich die bedauernswürdigen Menschen, sie kamen aus ihren Wohnungen, aus den Spitälern gejagt, aus Sammelagern, aus Heimen und Klöstern, Kolonnen des Elends, die 35.000 schier zum Vieh erniedrigten Deutschen, die da ihre letzte Habe mühsam schleppend Richtung Süden aus Brünn hinausgeprügelt wurden. Auch die Witterung spielte ihnen mit Gewitter übel mit, immer ärger wurden die Marschierer in diesen Tagen heimgesucht, es kam der Hunger, der Durst, das ihre Reihen lichternde Gespenst der Seuchen. Wenn das Tempo zu schleppend wurde, halfen die Partisanen mit ihren Gewehrkolben nach.

Vor Nikolsburg, diesem geschichtsschwangeren Ort, wo im Unglücksjahr 1866 der Waffenstillstand zwischen Österreich und Preußen geschlossen

auf Belgrad zur Gewährung größerer Selbständigkeit könnte zunehmen und die neue politische Führung könnte mehr Macht beanspruchen, als Tito das erlaubt hätte.

Tito hat stets versichert, daß der Übergang ohne Störungen vorstatten gehen wird. „Ich kann jeden Tag abtreten“, so sagte er einmal, „und nichts wird sich ändern“.

Auch den Osten drücken Energiesorgen

Das Wirtschaftswachstum der RGW-Länder hat nachgelassen

Der jüngste Monatsbericht des österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung enthält u. a. eine Studie des Wiener Instituts für internationale Wirtschaftsvergleiche über „die Wirtschaft der RGW-Länder an der Jahreswende 1979/80“. Das Wirtschaftswachstum der europäischen RGW-Region lag im Jahre 1979 mit 2 Prozent hinter dem der OECD-Länder, deren Wirtschaft durchschnittlich um 3 Prozent wuchs, heißt es darin. Die starke Verlangsamung des Wachstums im gesamten RGW-Raum (2,1 Prozent gegenüber 4,7 Prozent im Vorjahr) beruht vor allem auf der Entwicklung in der UdSSR (2 Prozent gegenüber 4,8 Prozent), in Polen, in Ungarn und in der CSSR. In Polen ist erstmals seit 1945 das Nationalprodukt gesunken (−2 Prozent).

Die Entwicklung von 1979 hat den Rückstand gegenüber den Zielen des laufenden Fünfjahresplanes 1976/80 weiter vergrößert. Selbst wenn der Plan für 1980 erfüllt wird, bleibt in Osteuropa (RGW ohne UdSSR) das voraussichtliche Wachstum der Wirtschaft 1976 bis 1980 mit 25 Prozent weit hinter dem geplanten Zuwachs von 40 Prozent zurück (UdSSR 25 Prozent statt 28 Prozent). Dies erklärt sich in erster Linie aus dem gescheiterten Versuch, die gesamtwirtschaftliche Produktivität durch technischen Fortschritt zu erhöhen. Die in den kleineren RGW-Ländern notwendige Zurückhaltung bei Importen und die Intensivierung der Exporte führten zu Engpässen in der Versorgung und verringerten die Wachstumsmög-

lichkeiten der Wirtschaft. So nahmen die Investitionen 1979 im RGW-Durchschnitt nur um 0,5 Prozent zu. Zugleich hat der Anstieg der Verbraucherpreise die realen Einkommen der Bevölkerung beträchtlich geschmälert. In der CSSR und in Ungarn gingen 1979 die Reallohne zurück.

Wegen der nur langsam steigenden Erzeugung von Energie und Brennstoffen in der UdSSR hat sich 1979 die kritische Situation auf dem Energiesektor weiter verschärft. Sie bringt für die kleineren RGW-Länder immer größere Belastungen aus den steigenden Energiepreisen der UdSSR, den höheren Einkäufen von Rohöl auf den Weltmärkten, den Kapitalbeteiligungen an sowjetischen Energieprojekten und aus dem beschleunigten Ausbau von Kernenergie. Die zur Zeit im RGW-Raum installierte Leistung der Kernkraftwerke von insgesamt 13.000 MW soll bis 1990 auf 150.000 MW steigen und dadurch den Anteil der Kernenergie an der gesamten Stromkapazität der Region von 4 Prozent auf 25 Prozent erhöhen.

Der Ost-West-Handel expandierte 1979 (mit einem Zuwachs der RGW-Exporte nach dem Westen von 32 Prozent und der RGW-Importe von 15 Prozent) kräftiger als im Vorjahr. Der Preisaufruf bei Brennstoffen und Rohstoffen verschlechterte die Austauschbedingungen der kleineren RGW-Länder, verbesserte allerdings die Position der UdSSR im Westhandel. Das Handelsdefizit

gen mußten eben auch noch die letzten Kilometer marschieren, wer dabei starb, der starb eben, daher stimmt die Bezeichnung „Todesmarsch“. So kam endlich das Zollhaus in Sicht! wurde mir weiter berichtet: „Mit ausgesuchter Brutalität trieben uns unsere tschechischen ‚Freunde‘ im Galopp über die Grenze nach Österreich!“ Die Endlösung war vollzogen, die Deutschen Brünns hatten den Boden der tschechoslowakischen Republik verlassen, womit das Lebenswerk des Dr. Eduard Benesch seine Krönung erfahren hatte.

Wir haben gelesen

Die „Slowakischen Nachrichten“ vom Dezember 1979 beanstanden, daß die Sudetendeutsche Landsmannschaft und die Hanns-Seidel-Stiftung gemeinsam mit der „Freien Gesellschaft zur Förderung der Freundschaft mit den Völkern der Tschechoslowakei“ Veranstaltungen abhalten, wie z. B. vom 2. bis 4. November 1979 eine sudetendeutsch-tschechische Tagung in Endorf.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft und die Tschechen

Dabei sind die Herausgeber der Slowakischen Nachrichten der Ansicht, daß die „Freie Gesellschaft zur Förderung der Freundschaft mit den Völkern der Tschechoslowakei“ nicht der richtige Partner für eine Zusammenarbeit sei.

Wir müssen erneut betonen, daß die genannte Organisation von der Existenz eines tschechoslowakischen Staates, auch nach Beseitigung des Kommunismus im mitteleuropäischen Raum, ausgeht. Damit steht sie aber im Widerspruch zum Selbstbestimmungsrecht der Völker, in diesem Falle zum Selbstbestimmungsrecht des slowakischen Volkes, das bestrebt ist, die Geschichte der Slowakei selbst zu bestimmen.

Das Ziel der Slowaken ist nicht der Fortbestand der Tschecho-Slowakei, sondern die Trennung der Slowakei von der Tschechei und die Errichtung eines selbstständigen slowakischen Staates. Deswegen appellieren wir an alle, die die „Freie Gesellschaft“ moralisch, politisch oder finanziell unterstützen: Eine solche Unterstützung ist gegen das Interesse des slowakischen Volkes gerichtet und fördert die tschechischen imperialistischen Bestrebungen, die Slowakei zu beherrschen.

Die sudetendeutschen Politiker versäumen keine Gelegenheit und scheuen keine Mühe, die tschechischen Funktionäre der „Freien Gesellschaft“ wie z. B. den Vorsitzenden L. Pachmann politisch zu fördern. Es steht aber fest, daß L. Pachmann und seine Freunde genauso an der Existenz der Tschechoslowakei festhalten wie seine Landsleute im „Rat der freien Tschechoslowakei“. Nur der Weg scheint verschieden zu sein. So schreibt z. B. L. Pachmann in der tschechischen Zeitschrift „Narodni politika“: „Ich werde nicht ständig bis zur Erschöpfung wiederholen, daß gerade in diesem Zusammenhang — mit Hinblick auf die zukünftige tschechoslowakische Konzeption —

unser Verhältnis zum deutschen Volk eine Schlüsselstellung hat.“

Die Slowakischen Nachrichten haben natürlich Recht. Da die Slowakei im Jahre 1939, bei Kriegsbeginn, ein selbständiger, völkerrechtlich anerkannter Staat war, der dann 1945 von den Siegermächten des zweiten Weltkrieges beseitigt wurde, hat jetzt auch die Slowakei nach der bestehenden Rechtslage genauso wie das Sudetenland, Südböhmen und Südmähren als ein von tschechischen Truppen besetztes Gebiet zu gelten.

An diesen Rechtsgrundsatz, der dem Völkerrecht entspricht, müßte sich auch gerade die Sudetendeutsche Landsmannschaft halten und ebenfalls gegenüber Herrn L. Pachmann und seinen Freunden betonen. Ein Ausgleich oder eine Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen, den offensichtlich L. Pachmann von der „Freien Gesellschaft“ erhofft oder anstrebt, ist ebenfalls nur auf dieser Rechtsgrundlage denkbar oder möglich.

Bei einer zu erwartenden Beseitigung des Kommunismus in Mitteleuropa wären also das Sudetenland, Südböhmen und Südmähren wieder von tschechischen Truppen zu räumen. Dasselbe Recht stünde dann natürlich auch den Slowaken oder der Slowakei zu im Hinblick auf ihr Land.

Aber auch im umgekehrten Fall stünde noch die Lösung der tschechoslowakischen Frage und ähnlicher Probleme an, weil diese Dinge nicht mit dem herrschenden Gesellschaftssystem zu tun haben. Hier handelt es sich um das Völkerrecht und da vor allem um das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Die Forderung auf Erfüllung desselben bliebe also auch im Falle einer Ausdehnung des Kommunismus über Mitteleuropa und Westeuropa bestehen.

So war es nicht etwa das China des Tschiang Kai-schek oder der Mandschu-Kaiser, das das Problem der „ungleichen Verträge“ gegenüber Rußland ins Spiel brachte, sondern der Kommunist Mao Tse-tung. Nachdem dieser in China die Herrschaft angetreten hatte, forderte er von seinen Glaubensbrüdern in Moskau die Einleitung von Verhandlungen über die sogenannten „ungleichen Verträge“, die im vorigen Jahrhundert zwischen den kaiserlichen Regierungen von Rußland und China abgeschlossen worden waren und wodurch das damals schwächere China gezwungen worden war, riesige Gebiete Ostasiens Rußland zu überlassen. Verhandlungen über diese ungleichen Verträge bedeutet ihre Revision und die Rückgabe dieser Gebiete an China. Dabei handelt es sich hier nur noch um eine Frage der Zeit, bis die Sowjetunion auf die chinesische Forderung eingehen muß.

Ein ähnliches Problem stellte sich also auch im Falle eines Sieges des Kommunismus in Westeuropa. Nur handelte es sich dann hier um die Lösung der „ungleichen Verträge“ hinsichtlich Deutschlands, der Tschechoslowakei usw. bzw. um die Erfüllung des Selbstbestimmungsrechtes der hier seit 1945 benachteiligten und unterdrückten Völker.

N. Aus: Anzeiger der Notverwaltung des deutschen Ostens.

Hohenfurter Treffen

Die Hohenfurter treffen sich wie alljährlich am Samstag vor dem Treffen in Linz, heuer also schon am 5. Juli um 10 Uhr in Leonfelden zur gemeinsamen Messe. Anschließend ist im Gasthof „Hofer“ (Schwedenstüberl) ein Saal bestellt. Nachmittag eventuell eine Fahrt nach Guglwald. Wir hoffen, daß auch in diesem Jahr viele Hohenfurter kommen. Mit heimatlichen Grüßen
Hans Schmidinger u. Frau.

Die Deutschen in der Tschechoslowakei und ihr „Kulturverband“

Als Folge des Eindringens der Sowjetmacht in den mitteleuropäischen Raum dank der aktiven Mithilfe von Edvard Benesch wurden im Zeitraum von 1945—1947 u. a. auch rund drei Millionen Deutsche aus dem Sudetengau, dem Protektorat Böhmen und Mähren und der Slowakei vertrieben. Der in der neuerstandenen Tschechoslowakei sz. zurückgebliebene oder zurückgehaltene Teil der Sudeten- und Karpatendeutschen ist mit rund 300.000 anzusetzen. Wie keine andere Volksgruppe dieses Staates wurden die Deutschen bis Ende 1968 einer ständigen Diskriminierung unterworfen. Im Zuge des von den Slowaken in hartem Kampf errungenen Umbaus der Tschechoslowakei in einen förderativen Staat der Tschechen und Slowaken erreichten ab 1. 1. 1969 schließlich auch die Deutschen zumindest die formelle Anerkennung ihrer nationalen Existenz. Doch erst nach vielen Mühen wurden ihnen ebenfalls ein „Kulturverband“ gestattet, wie ihn die Ukrainer, Polen und Madjaren schon seit Jahrzehnten besitzen. Die volle zwanzig Jahre andauernde nationale Entrechtung, die auch heute noch feststellbar ist, da die Deut-

schen bis heute noch keine einzige deutsche Schule besitzen und auch sonst auf vielen Gebieten weiterhin benachteiligt werden, hat weitreichende Konsequenzen gehabt. Die mit gelindem oder stärkerem Nachdruck vorangetriebene Assimilierung der Deutschen — in der Zips wurden ganze Dörfer über Nacht slowakisch (!) — und die Familienzusammenführung hat das in

Von Toni Herget

der Heimat verbliebene Deutschtum sehr geschwächt. Die nachwachsende Jugend spricht gar nicht mehr deutsch, da sie dafür nur laufend Nachteile auf sich nehmen mußte. Als Mitte Juni 1969 der deutsche „Kulturverband“ endlich gegründet werden konnte, freuten sich die Alten; die Jungen standen ablehnend gegenüber, da jedes Bekenntnis zum Deutschtum bisher nur Diskriminierung bedeutete und nicht eine an die Adresse der Deutschen gemachten Versprechungen bis dahin gehalten worden waren. Trotz all dieser Anfangsschwierigkeiten wurden in vielen Teilen des Landes Ortsgruppen gegründet. Heute gibt es deren rund 70.

Viele haben sich mit anderen Orten zu einer Ortsgruppe zusammengeschlossen. Rund 10 bis 12.000 Mitglieder hat heute dieser deutsche Kulturverband, der seinen Sitz in Prag hat und dessen jetziger Vorsitzender der Abgeordnete Heribert Panster aus Graslitz ist. Kaum gegründet und noch keinesfalls gefestigt, mußte dieser „Kulturverband“ bereits im Rahmen der gesamtstaatlichen politischen „Normalisierung“ 1970 eine „Säuberung“ über sich ergehen lassen, die ihm alle jüngeren und politisch ungebundenen Kräfte kostete. Sichtbaren Niederschlag hat diese Aktion bis heute in der von der Gewerkschaft und der Zentralen Leitung des „Kulturverbandes“ gemeinsam herausgegebenen „Prager Volkszeitung“ gefunden. Sie berichtet über alles mögliche, doch kaum über Angelegenheiten der deutschen Volksgruppe und überhaupt nichts von der gesamtdeutschen Kulturgemeinschaft. Die schon frühere berüchtigte „tschechoslowakische“ Grundtendenz hat sich damit wieder durchgesetzt und trägt bei, daß der „Kulturverband“ nur vegetieren kann. Aus seinen verschiedenen Erklärungen ist auch zu ersehen, daß er sich weniger für die Angelegenheiten seiner deutschen Mitglieder interessiert als vielmehr als verlängerter Arm der KPdSch betrachtet.

Nichts desto trotz kommt der Existenz dieser Vereinigung, die im wesentlichen nur in Böhmen besteht — in Mähren und der Slowakei gibt es nur je eine Ortsgruppe — einige Bedeutung zu. Deutschsprechen ist nicht mehr verboten und man darf auch deswegen nicht mehr angepöbelt werden. Die Veranstaltungen werden nicht mehr als solche von Staatsfeinden angesehen, wie man es gegenüber den früheren „Kulturgruppen“ gemacht hat, die deshalb bis auf eine einzige eingegangen sind. Zahlenmäßig stärkste Gruppe ist die von Asch. Die kulturell besten Leistungen erbringen die von Haida und Maffersdorf in Nordböhmen und Teplitz in Nordwestböhmen. Die im Vorjahr vom Innenministerium gebilligten neuen Satzungen sind bisher den Mitgliedern nicht bekanntgegeben worden und auch die „Prager Volkszeitung“ hat sich über sie bisher ausgesprochen. Der „Kulturverbands“-Vorsitzende ist selbst der Meinung, daß sein Verband, falls nicht eine Änderung eintritt, höchstens nur noch zwanzig Jahre existieren kann. Die Altenbetreuung gehört schon jetzt zu den wesentlichen Arbeitsbereichen. Über die gegenwärtig aktiven Ortsgruppen des Verbandes gibt die nachfolgende Aufstellung Aufschluß. Eine Zusammenfassung dieser Art hat es bisher noch nie gegeben.

Liebe Friedberger!

Aus verschiedenen Heimatblättern dürfte Euch schon bekannt sein, daß wir heuer unser 30. Friedbergertreffen mit den Feierlichkeiten der Patenschaftsübernahme der Stadt Ellwangen über unseren Heimatbezirk Kaplitz verbinden. Die Patenschaftsübernahme erfüllt uns mit Stolz und Freude und deshalb wollen wir uns durch eine große Beteiligung auch dankbar erkenntlich zeigen. Dieser Anlaß gibt uns auch Gelegenheit, uns mit Landsleuten und Freunden aus unseren früher angrenzenden Heimatgemeinden zu treffen. Ich wünsche mir eine so rege Teilnahme wie im vergangenen Jahr anläßlich unseres Treffens in Regensburg. Damit werden wir sicherlich unserem Heimatbezirk Kaplitz alle Ehre und unserer Patenstadt Ellwangen den verdienten Dank erweisen. Darum, liebe Friedberger, rufe ich Euch auf, kommt am 12. und 13. Juli 1980 recht zahlreich, besonders auch wieder die Jugend, zu unserem 30. Jubiläumstreffen in unsere Patenstadt Ellwangen.

Karl Koplinger, Geschäftsführer der „Sudettenpost“ und Heimatbetreuer der Gemeinde Friedberg

Achtung! Für Teilnehmer aus Oberösterreich, welche noch keine Fahrgelegenheit haben, wird mitgeteilt, daß der Verband der Böhmerwälder in Linz einen Bus einsetzt. Die Abfahrt erfolgt vom Linzer Hauptplatz am Samstag, dem 12. Juli 1980, um 5.30 Uhr. Die Rückfahrt ab Ellwangen am Sonntag, dem 13. Juli, um ca. 17 Uhr. Anmeldungen ehestens erbeten an den Verband der Böhmerwälder in Linz/D., Raiffeisenhof, Obere Donaulände Nr. 7/3. Stock, Tel. 0 73 2 / 73 6 68.
Die Verbandsleitung

Kreuzberg-Treffen

18. Kreuzbergertreffen am Sonntag, 18. Mai der Südmährer und ihrer sudetendeutschen und niederösterreichischen Freunde.

Programm: 9 Uhr Kranzniederlegung am Grabe des ersten langjährigen Obmannes des Dachverbandes der Südmährer in Österreich, Min a. d. Erwin Zajicek, am Friedhof in Poysdorf.

10 Uhr Festzug von Kl. Schweinbarth zum Südmährerkreuz. Für ältere Landsleute Kleinbusverkehr.

10.30 Uhr Feldmesse, zelebriert vom Hochmeister des Deutschen Ordens, Abt Ildefons Pauler. Festpredigt: Prof. Dr. Josef Koch. Kundgebung: Franz Longin, Landschaftsbetreuer im Südm. Landschaftsrat, Geislingen a. d. Steige, Bundesrepublik. Totenehrung: Oberst Direktor Herbert Steinmetz.

Die Joslowitzer laden ihre Nachbarn und Freunde zu der Segnung der Gedenkstätte zu Ehren des hl. Klemens Maria Hofbauer, 14.30 Uhr Zwingendorf, ein.

Aug' in Aug' mit Johann Strauß



Wien hat endlich Franz Lehar ein Denkmal gesetzt — der österreichische Bundespräsident erhüllte es

In den Wiener Stadtpark an der Ringstraße, dem Paradeplatz österreichischer Musiker — Schubert, Bruckner und Johann Strauß bieten sich dem Zeitgenossen dem verehrenden Erinnern dar —, ist gestern Franz Lehar eingezogen. Jahrelang war das Projekt debattiert mit der Stadt Wien verhandelt und mit Künstlern diskutiert worden; schließlich erhielt der Vorschlag des akad. Bildhauers Franz Anton Coufal die Zustimmung der Franz-Lehar-Gesellschaft und des Magistrats. Coufal, Wotrubaschüler und Schöpfer des Leopold-Fig-

Monuments vor der Wiener Minoritenkirche war ein Platz zur Gestaltung einer Lehar-Gedächtnisstätte seinem Vorgänger Strauß zur Verfügung gestellt worden, denn so wird die geistige Verwandtschaft dieser beiden Genies dokumentiert, wie Bürgermeister Leopold Gratz formulierte.

Das Bildwerk aus hellem carrarischen Marmor von über 4 Meter Höhe gibt in der Form eines großen „A“ Zeugnis für die Heimat der Musik Franz Lehars, auf einem davor stehenden Sockel befindet sich die naturalistische Büste des nachdenklichen Meisters: Daß die Stellung der Denkmäler eine gewisse sinnbildhafte Bedeutung zukommt, ist durch die erste (und einzige) Begegnung Lehars mit Strauß offenkundig. Der 21jährige Kapellmeister Franz Lehar gratulierte Strauß zum 65. Geburtstag im Namen der Armee, keine auffällige Attitüde, gewiß, aber drei Monate nach des Altmeisters Tode (1899) wurde er der künstlerische Wortführer der silbernen Wiener Operettenära. Hier, im Stadtpark, erklangen seine jüngsten Märsche „Jetzt geht's los“, „Kaiserhusaren“, „Schneidig voran!“, der „Piave-Marsch, den der Meister zu Ehren seines höchstausgezeichneten Bruders General Anton von Lehar geschrieben hat, von der Gardemusik, dirigiert von Major Hans Schadenbauer.

1902 wurden in Wien die ersten Operetten Lehars „aufgeführt“, „Wiener Frauen“ und „Der Rastebinder“, sein Operschaffen „Tatjana“ und „Rodrigo“ rückte in den Hintergrund; erst 1934 kam an der Staatsoper „Giuditta“ und 1943 an der Budapestoper zur Uraufführung. Der Direktor der Wiener Volksoper, Karl Dönch sagte mit der „Lustigen Witwe“ habe Lehar das Tor zur Welt aufgestoßen und Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger meinte, jedes Werk dieses Meisters sollte „Leharette“ heißen. Als die Gardemusik das Wolgalied aus dem „Zarewisch“ intonierte, summten Tausende die Melodie mit unter deren Klängen das sterbliche Franz Lehars am 30. Oktober 1948 in die Erde von Bad Ischl gesunken ist.

Wilhelm Formann

Schmünzeln hinter dem Eisernen Vorhang

Trotz mancherlei Misere haben die Schwjéjks das Schmünzeln nicht verlernt.

Husak mußte zum Kniefall wieder nach Moskau. Seine Amtsgeschäfte leitete diesmal ein Genosse Zigeuner. Husak legte ihm beim Abschied die gegenwärtig größten Anliegen ans Herz: die Wohnungsnot, den Fleischmangel und die vollen Kirchen. Husak kehrte zurück. Der Zigeuner konnte melden: „Die Wohnungsnot ist behoben, der Fleischmangel ist behoben, die Kirchen sind leer.“ „Wie hast du das gemacht, Genosse?“ — Genosse Zigeuner: „Ich habe zuerst die Grenzen nach dem Westen geöffnet, und die Wohnungsnot war behoben, dann habe ich die Grenzen nach dem Osten geschlossen, und der Fleischmangel hatte ein Ende, schließlich habe ich an jeder Kirchentür ein Bild von Ihnen, Genosse Husak, anbringen lassen, seither sind sie leer.“

Wien, im Mai 1980

An alle Freunde und Landsleute der

Großmainer Grenz- und Altvaterlandtreffen

Das 31. Grenzland- und Heimattreffen am in Großmain findet erst im September statt.

Für die Heimatgruppen:

Sudetendeutsche Landsmannschaft
Kreis Mährisch Schönberg, Wien

Die Landschaften der alten Heimat

Da das Riesengebirge von altersher das Reich des neckenden, launenhaften, doch meist gutartigen Berggeistes Rubezahl ist, dessen Name durch Johann Pratorius und später durch die anmutigen Erzählungen von Musäus in seinen Volksmärchen in ganz Deutschland bekannt gemacht worden ist, so verwundert es nicht, daß auch der Volksmund zahlreiche Felspartien und andere Örtlichkeiten im Gebirge nach dem Berggeist benannt hat. In den folgenden Zeilen wollen wir uns hier einmal etwas näher mit diesen auf den Rubezahl bezugnehmenden Felsgebilden und Waldflurstellen im Riesengebirge beschäftigen.

Auf der Kammhöhe zwischen der Großen und Kleinen Schneegrube befindet sich die malerisch gelegene Felsengruppe „Rubezahls Kanzel“, auch „Teufelskanzeln“ geheißen, von der aus man eine entzückende Aussicht über die finsternen Gruben hinweg auf die lachenden Fluren um Warmbrunn und Hirschberg hat. Es ist dies ein Gegensatz, wie er in den Sudeten nicht wieder mit einem Blick zu schauen ist. Im Schutze dieser aus dem Bergkörper senkrecht aufsteigenden Granitmasse ließ 1837 Graf Leopold Schaffgotsch die alte Schneegrubenbaude errichten. Die Felsgruppe bewahrte das kleine hölzerne Haus davor, daß dieses nicht einmal vom Weststurm in die Grube hinabgefegt wurde.

Nachdem 1895/96 die neue große Schneegrubenbaude mit 7stöckigem Turm erbaut worden war, diente die alte Baute vor „Rubezahls Kanzel“ nur noch als Träger- und Führerstube. Mit „Rubezahls Handschuh“ wird ein in der Nähe der Schneegrubenbaude am Kammweg liegender Felsblock bezeichnet. Wandert man auf dem durchgehenden Touristenweg Seidorf—Brodbaude—Hampelbaude aufwärts, so kommt man zu „Rubezahls Kegelbahn“ (960 m), eine kleine Ebene, wo rechts ein Fußpfad zur Hasenbaude und den Mittagstein führt. Auch mündet hier ein Weg von der Kirche Wang in Brückenberg.

Auf dem Weg von der Sommerfrische Hain zum Hainwasserfall gelangt der Wanderer zu „Rubezahls Tanzplatz“, bei welcher kleinen

Waldwiese an einem hohen Felsen eine Gedächtnistafel für den Landschaftsmaler Adolf Dreßler († 1881) angebracht war, der als einer der ersten die landschaftlichen Schönheiten in der Umgebung von Hain entdeckte und

Hofbaude und weiter nach Rochlitz geht. Am nördlichen sanften Abhang der Kesselkoppe (1434 m) liegt „Rubezahls Rosengarten“, eine aus Felsblöcken aufgemauerte kreisförmige Einfriedung, über deren Entstehung nichts

An den Berggeist Rubezahl erinnernde Fels- und Flurnamen

durch seine Werke weiten Kreisen bekannt machte. Von der Zackelfallbaude bei Schreiberhau führt ein bezeichneter Weg vom oberen Ende des Wasserfalles allmählich aufwärts in einer halben Stunde zu „Rubezahls Würfel“, einem niedrigen Felsblock. Von dort erreicht man in einer Stunde die freie Wiesenlehne des Steindl- oder Weiberberges und auf ihr, den Reifträger zur Linken, die Neue Schlesiische Baude (1195 m).

Auf dem Wege zur Alten Schlesiischen Baude heißt ein im Bergwald befindliches, länglich-flaches, bemoohtes Felsstück „Rubezahls Kanapee“. Offenbar war der Berggeist des Riesengebirges auch einem guten Tropfen nicht abgeneigt, denn im Zackental oberhalb Petersdorf wird eine zwischen den Chauseesteinen 76 und 76,1 am rechten Zackenufer sich erhebende Felsmasse mit „Rubezahls Weinkeller“ bezeichnet. Kurz hinter der Felsmasse mündet das vom Hohen Rad und den Schneegruben herabkommende Kocheltal in das Haupttal. Zu frühstückender pflegte der Herr der Berge im oberen Tal der Mummel, wo sich am Zusammenfluß von Großer und Kleiner Mummel „Rubezahls Frühstückshalle“ befindet.

Es ist dies eine wichtige Wegkreuzung, bei der es links zur Wossekerbaude und zum Reifträger, rechts über den Plechkamm nach der

Genauen bekannt ist. Die Sage schreibt den sternförmigen Steinwall einer Gräfin Rosa Harrach zu, die diesen Punkt angeblich zu ihrer Lieblingsrast im Riesengebirge ausersehen hatte. Die Grafen Harrach waren Großgrundbesitzer im böhmischen Riesengebirge.

Geht man von der Burg Kynast nach Austritt aus dem Wächterhäuschen rechts auf dem Fußwege durch die schmale Pforte die Stufen hinab bis zu dem breiten Wege mit Wegweiser, so befindet man sich auf dem Sattel zwischen Kynast (657 m) und Heerdberg (680 m). In dieser Einsenkung trifft man auf „Rubezahls Fußstapfen“ (Verwitterungen im Granit). Wer vom Kynast durch die sogenannte „Hölle“ nach Saalberg wandert, der kommt an „Rubezahls Winterhut“ vorüber. Es ist dies der letzte große Höllfelsens dicht am Wege mit einer Anzahl aneinandergereihter „Opferkessel“, die ebenfalls als Verwitterungsformen zu betrachten sind.

Am steilen Abhange des Brunnberges bzw. der Brandkoppe, die in wild zerrissenen Felswänden, zwischen denen tiefe Schründen eingeschnitten sind, 300 bis 400 m tief in den Riesengrund abstürzt, bezeichnet links eine Halde ein Steingeröll den Ausgang einer Felsspalte mit einem Rasenfleck seltener Gebirgspflanzen, das sogenannte „Teufelsgärtchen“. Mehr nach Norden fallen in dünnen Silberstreifen

die Quellwasser der Großen Aupa aus dem Woerlichgraben, Schneegraben und Aupagraben in den Aupakessel hinab und bilden den Aupafluß. Die obersten Grasflecken dort an der Felswand zwischen Woerlich- und Schneegraben heißen „Rubezahls Lustgarten“ und sind wie das „Teufelsgärtchen“ schwer zugängliche Fundorte seltener Hochgebirgspflanzen.

P. Regell schreibt über sie in der Monographie „Das Riesengebirge“ (Leipzig 1927): „Noch eine kurze Strecke Waldes — und wir stehen vor dem großartigsten Schautstück des gesamten deutschen Mittelgebirges, dem Allerheiligsten Rubezahls, dem oberen Riesengrund. An 700 m bäumt sich über der Tiefe des Grundes der Riesenberg, die Schneekoppe empor, deren klippige Glimmerschieferwand von den Narben, welche Lawinen oder noch bössartigeren Steinmuhren eingerissen haben, durchfurcht ist. Hier hatte einst der Berggeist seinen Wohnsitz aufgeschlagen; in der Tiefe der Erde wies er dem Bergmann die reichen Adern gleißenden Erzes, und auf schwer zugänglichen Stellen des in Steilwänden abstürzenden Brunnberges zeigt man noch heute die Lustgärten (Bibernellfleck und Teufelsgärtchen), in denen der Berggeist (d. h. die Kräutersammler und Laboranten) die seltensten und edelsten Pflanzen pflegte.“

Seine letzte Ruhestätte hat der Berggeist unter den Felsklippen im Zackental in Schreiberhau gefunden, wo sich am linken Flußufer des Zacken am Sieber-Hübel der Felsen „Rubezahls Grab“ befindet. Weitere auf den Berggeist bezugnehmende Felsbezeichnungen enthalten die Adersbach-Wekelsdorfer Felsengruppe. Es sind dies in den Adersbacher Felsen Rubezahls Backenzahn, Rubezahls Hosen und Schlafender Rubezahl, in den Wekelsdorfer Felsen Rubezahls Zahnstocher. Einer der schönsten Wanderwege des Riesengebirges, der vom DRGV erbaute „Rubezahlweg“ von Spindelmühle nach Neuwelt-Harrachsdorf erinnert ebenfalls an den Berggeist.

Erhard Krause

Die CSSR plant Marchstau

Nach den Donauauen zwischen Lobau und Hainburg sind infolge geplanter Karftwerke und Stauhaltungen auch die landschaftlich überaus reizvollen Marchauen in Gefahr. Die CSSR beabsichtigt, in Zusammenhang mit einer Wasserstraße Donau-Oder-Elbe auch die Grenzstrecke der March „auszubauen“. Von niederösterreichischer Seite wurde bei einer dieser Tage stattgefundenen Tagung der österreichisch-tschechoslowakischen Grenzgewässerkommission verlangt, daß bereits im Vorplanungsstadium auf die Aulandschaft an der March besonders geachtet und daß das Grundwasser nicht nachteilig beeinflusst wird.

Beanstandet wurde bei dieser Tagung von Niederösterreich auch, daß die gemeinsame Thaya-Grenzstrecke unterhalb von Hardegg durch ein geplantes Kraftwerk beim „Stierfelsen“ stark beeinflusst würde, da der Stauraum zur Hälfte auf österreichischem Staatsgebiet zu liegen käme. Geplant ist von der CSSR weiters ein großes Donaukraftwerk bei Bratislava, der Stau würde auf den österreichischen Teil der Donau rückwirken. Zwischen Wolfthal und Petrzalka (Engerau) soll am rechten Donauufer ein Hochwasserdamm entstehen.

Neue Bücher

Norbert Mumelter: **Die Selbstbehauptung der Südtiroler**, Eckartschrift Nr. 73 — S 40.—, A-1070 Wien, Lindengasse 42.

Der Verfasser Dr. Norbert Mumelter stand fast 30 Jahre im Dienste der südtiroler Landesautonomie und ist daher berufen, eine wahrheitsgemäße Stellung zur Situation der südtiroler Volksgruppe abzugeben. USA-Präsident Wilson hat in Punkt 9 seiner 14 Punkte festgelegt, daß nach dem ersten Weltkrieg die Neuziehung der Grenzen Italiens nach der klar erkennbaren Linie der Nationalität vorzunehmen sei; dies aber wurde ebenso mißachtet wie die anderen Punkte, die sich auf das Selbstbestimmungsrecht bezogen haben. — Südtirol hatte damals 87 Prozent Deutsche, 6 Prozent Ladinier und nur 3 Prozent Italiener. Heute herrscht in den Städten Südtirols das fast umgekehrte Verhältnis. Es war natürlich, daß der Widerstand der Südtiroler 1918 gegen die Italienisierungspolitik einsetzte. Eine zentrale Persönlichkeit des damaligen Volkstumskampfes war Kanonikus Michael Gamper.

Der größte Schlag gegen das Deutschtum Südtirols aber sollte von deutscher Seite kommen durch den Hitler-Mussolini-Pakt, nach dessen Plan die Südtiroler ausgesiedelt werden sollten, um ihr Land dem faschistischen Italien zu überlassen. Die Entscheidung hieß damals: auswandern oder assimilieren, d. h., italienisch werden. 86 Prozent der südtiroler Volksgruppe haben sich für eine Option für Deutschland entschieden, die NS-Werbetrommel wurde dazu entsprechend geführt. Gott sei Dank aber ist die Durchführung der Aussiedlung im Kriegsgeschehen steckengeblieben und nicht zu Ende geführt worden. Ungefähr 75.000 wurden umgesiedelt, von ihnen fanden nach Kriegsende 25.000 wieder den Weg nach Südtirol zurück. Ausgewandert sind meist Städter: Akademiker, Facharbeiter, Handwerker usw., während das bäuerliche Element im Lande blieb. Natürlich hat Südtirol dadurch wertvolle Führungspersonen in Politik, Kultur und Wirtschaft eingebüßt.

Durch einen Minderheitenschutzvertrag wurde dann Österreich Schutzmacht für Südtirol, das mit Trient zu einer Region zusammengeschlossen wurde, in der die Italiener die Mehrheit hatten, den Südtirolern aber nur sehr beschränkte Provinzrechte zugestanden wurden. Die Parole der Südtiroler hieß daher: „Los von Trient“, Vorkämpfer dafür war der damals 43jährige Landtagspräsident Doktor Magnago, der jetzige Landeshauptmann.

Österreich rief als Schutzmacht auch die Vereinten Nationen an, um eine Änderung des Statuts zu erreichen. Schließlich erklärte sich die italienische Regierung doch zu Verhandlungen bereit, die das sogenannte „Paket“ zur Folge hatten, was zu einer bedeutenden Erweiterung der Rechte für die Provinz Bozen führte. Der Kaufpreis dafür war der Verzicht Österreichs, weitere Schritte künftig bei der UNO zu unternehmen. — Vor allem in der Sprachenfrage bei Ämtern wurde weitgehende Gleichstellung erreicht, offene Fragen betreffen diesbezüglich nur noch Gericht und Polizei. — Es fällt allerdings den Italienern das Erlernen der deutschen Sprache schwerer als umgekehrt —, um ein öffentliches Amt begleiten zu können. „Wenn Ihr mit uns mehr deutsch reden würdet, könnten wir uns öfter im Deutschen üben“, heißt da ein Vorwurf der Italiener.

Eine große Gefahr bildet dabei aber die gemischtsprachige Gesellschaft, die leicht zu einem Sprach- und Kulturmischmasch führen könnte, außerdem ist die geistige Behauptung der Südtiroler auch stark vom Gewinndenken bedroht, geht es doch um die kulturelle Selbstbehauptung der Deutschen; damit aber müssen sie selbst fertig werden, um die Eigenart, die durch Jahrhunderte diesen Menschenschlag geprägt hat, im Wesen zu erhalten.

Eines aber haben uns Sudetendeutschen die Südtiroler voraus, daß sie nämlich ihr Land behalten durften und nicht vertrieben wurden. Wie kaum jemand anderer jedoch können wir Sudetendeutsche die Südtiroler in ihrem Volkstumskampf verstehen und sie darin auch soweit wie möglich unterstützen. Die Eckartschrift ist daher für die Südtirolfrage von Bedeutung, trägt sie doch zur Aufklärung wesentlich bei. Dr. Alfred Zerlik

DER Prittlacher Glockenturm

Unser Turm, ein Wahrzeichen des Ortes, steht neben der Kirche, also nicht wie sonst üblich mit dieser verbunden. Er ist und war auch nie Eigentum der Kirche. Mit seinen zwei mächtigen Turmziebeln ist er weit sichtbar, sein Kupferdach ist mit dunkler Patina überzogen, liegt doch die Erneuerung schon Jahrhunderte zurück. Auch von der Straße aus kann man deutlich auf einer Ziebel die Inschrift „R E N 1665“ lesen.

Warum der Turm nicht der Kirche, sondern der Gemeinde gehört, ist anhand der überkommenen Urkunden nicht festzustellen.

Die Nutzung der einzelnen großen Räume war deshalb auch der Gemeinde vorbehalten. Sie mußte auch für alle Reparaturen aufkommen. Zu ebener Erde waren die Kohlen für die Heizung der benachbarten Schule gelagert und allerlei Gerätschaften für die Bewirtschaftung der gemeindeeigenen Weinärten. In den darüber liegenden Räumen war früher die Gemeindestube, zuletzt die reichlich ausgestattete Gemeindebücherei.

In der Glockenstube hingen bis zum Jahre 1914 auf einem wuchtigen Glockenstuhl vier Glocken: die „Große Glocke“, die „Zwölferglocke“, die „Elferglocke“ und das „Zinn-glöckerl“ (= Zügelglöckchen). Das Geläut erklang in einer hervorragenden Stimmung in D-Dur.

Das Läuten der Glocke war Sache des Messners, wurde aber meistens von Buben besorgt. Nur wenn die „Große Glocke“ geläutet werden sollte, mußten kräftige Burschen dabei sein.

Über der mächtigen Glockenstube war der Raum der Turmuhr, ein uraltes Werk mit einem Zifferblatt an jeder Turmseite, aber jeweils nur einem Zeiger. Sie schlug auch nur die vollen Stunden. Für die genaue Zeit-

einstellung und das Aufziehen des Uhrwerkes war seit erdenklichen Zeiten der Groß Toni, Zimmermann von Beruf, zuständig. Dank seiner Künste ging die Uhr immer sehr genau. Als Antrieb dienten zwei schwere Gewichte, die über Holzrollen an Seilen vom Uhrwerk durch die Glockenstube in die darunter liegende Kammer liefen.

Wenn die ersten Glocken aufgezogen wurden und wann ihr erstes Geläut erklang, ist in den vorhandenen Unterlagen nicht festzustellen. Jahraus, jahrein ertönten sie zur Ehre Gottes bei fröhlichen und traurigen Anlässen, bis sie 1914 der Metallsammlung für den großen Krieg zum Opfer fielen. Nur die „Große Glocke“ entging diesem Schicksal, weil sie durch die engen Fenster der Glock-

Von Hans Nimmrichter

kenstube nicht entfernt werden konnte. Nun hing sie lange Jahre allein, und den Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Ruf zur Sonntagsandacht konnte nur der feststellen, der gut aufpaßte.

In den Jahren nach 1921 konnten sich unsere Gemeindeväter — dank guter Finanzlage — für den Kauf einer zweiten Glocke entschließen. Denn im Gegensatz zu den allgemein üblichen freiwilligen Spenden der Bevölkerung wurde der Kauf mit den erwirtschafteten Erträgen des Weinbaues und aus dem Verkauf des Grases der gemeindeeigenen Wiesen ermöglicht.

Über eines waren sich damals wohl alle Gemeindeväter einig: Die Inschriften auf der neuen Glocke sollten für alle Bewohner lesbar und verständlich sein, also in Deutsch gefertigt werden. Die Inschriften der früheren Glocken waren nämlich lateinisch gewesen und für kaum einen verständlich. So er-

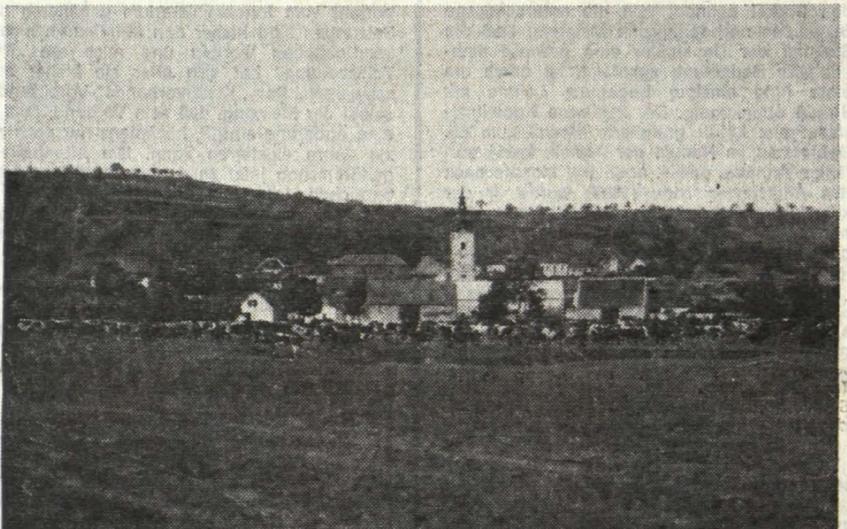
hielt die neue „Zwölferglocke“ nun die Inschrift:

Zeuge sei in späteren Jahren,
daß hier gute Menschen waren,
die in frommer Innigkeit
Dich dem Dienst des Herrn geweiht.
Ich nahm Euch Tag um Tag,
sooft als ich geschwungen,
die Väter waren deutsch,
so bleibs auch in den Jungen.

Am unteren Rande der Glocke waren die Namen der gewählten Gemeindevertreter zur Zeit der Anschaffung angebracht: Johann Grimmel, Bürgermeister; Ernst Groß, Vizebürgermeister und die Namen der 13 Gemeindeväter.

Diese Beschriftung sowie die Art der Anschaffung erregten den Zorn des damaligen Pfarrers Vesely. Wie manch andere deutsche Gemeinden Südmährens wurde auch Prittlach mangels eines deutschen Pfarrers durch einen tschechischen Priester betreut, und dieser verweigerte energisch die Weihe der neuen Glocke. Da blieben aber unsere Gemeindeväter standhaft. Man schickte ein Pferdewerkzeug in die Glockengießerei nach Brünn. Dort wurde sie verladen, von einem Pfarrer in Brünn ohne großes Aufsehen geweiht und heimgefahren. Die Kosten für die Weihe betrugen 20 K. Ohne das sonst übliche Fest der Glockenweihe wurde sie auf den Turm gezogen. Die gesamte Bevölkerung war dabei und war stolz auf die neue Glocke. — Nun hatte die „Große Glocke“ wieder eine Schwester, die ihr den Dienst erleichterte. Die Buben kamen wieder zum Läuten, zum Klettern im Glockenstuhl und lasen die Inschriften. Es konnte wieder wie früher an Sonn- und Feiertagen, bei der Auf-erstehung, dem Umgang und bei anderer Gelegenheit „Zomgleit“ werden.

Es kam der Zweite Weltkrieg. Für den „Endsieg“ mußten wieder alle Glocken geopfert werden, und diesmal war das enge Turmfenster kein Hindernis mehr. Der Neumaurer mußte für Verbreiterung sorgen und beide Glocken wurden in die Tiefe gestürzt. Achtzehn Klafter hoch war der Turm und so tief fielen die Glocken herab ohne zu bersten. Nur wenige Ortsbewohner waren bei diesem Geschehen dabei, wohl keiner schämte sich der Tränen. — Die Glockenstube stand nun ganz leer. — Nach Jahren fand man unsere „neue Zwölferglocke“ auf einem Lagerplatz bei Brünn. Sie war vielleicht durch einen Zufall dem Einschmelzen entgangen. Nun hängt sie wieder an ihrem Platz — allein. Hätte sie eine Seele, ob sie wohl derer gedenken würde, die einst auf ihr herunkletterten? Keiner kommt, sie zu läuten, und Knirpse werden den Aufgang wohl meiden, er ist schauerlich verwachsen. Sollte sich doch einmal einer verirren, er könnte die Worte auf der Glocke nicht verstehen, für ihn wäre die Inschrift wieder „lateinisch“. — Für uns aber ist es ein Trost, zu wissen, daß die deutschen Inschriften auf der letzten Glocke des Prittlacher Turms in den Herzen all derer weiterleben, die in diesem schönen Orte einst ihre Heimat hatten.



Mehr Futtererzeugung geplant

Die Anweisungen an die Landwirtschaft der CSSR für das Jahr 1980

Durch eine bessere Nutzung aller verfügbaren Reserven sowie erhöhte Sparsamkeit sollen die relativ anspruchsvollen Anforderungen an die tschechoslowakische Landwirtschaft im Laufe des Jahres 1980 erfüllt werden.

Die pflanzliche Produktion soll 1980 um 16,5 Prozent anwachsen, wenn von den Resultaten des Jahres 1979 ausgegangen wird. Die für 1980 gesteckten Ziele für die landwirtschaftliche Pflanzenproduktion — im Vergleich zu den Ergebnissen des Jahres 1978 — bedeuten nur eine tatsächliche Erhöhung von 4,4 Prozent. Die Getreideproduktion soll im laufenden Jahr 11 Millionen Tonnen erreichen; im Vergleich zu den vorhergehenden Erträgen (1977: 10,3 Millionen Tonnen; 1978: 10,93 Millionen Tonnen) eine beachtliche und wahrscheinlich kaum zu erfüllende Forderung.

Einen besonderen Schwerpunkt für 1980 stellt die Futtererzeugung dar. Die 1979 erreichten Re-

sultate werden durchwegs als ungenügend bezeichnet. Durch eine bessere Mechanisierung sowie Nutzung vorhandener Reserven, Ausbau von Lagerungsmöglichkeiten, rationalisierende Sparmaßnahmen will man die bisher erforderlichen Einfuhren verringern.

Eine bessere Zusammenarbeit zwischen landwirtschaftlichen Großbetrieben, Kleinstgärtnern und privaten Kleintierzüchtern soll die Marktversorgung verbessern.

Bereits jetzt scheint festzustehen, daß es 1980 nicht möglich sein wird, mit den zur Verfügung stehenden Investitionsmitteln den Bedarf der Landwirtschaft zufriedenzustellen. Das betrifft sowohl Industriedüngemittel als auch die Anlieferung landwirtschaftlicher Maschinen, Traktoren, Sämaschinen und Lastkraftwagen.

Der landwirtschaftliche Plan für 1980 sieht u. a. die Bewässerung und Nutzung von weiteren 17.000 Hektar Boden vor.

Zum Kernkraftproblem

Mit großem Bedauern muß ich in der „Sudetendpost“ den Artikel „Statt Kernenergie Abhängigkeit vom Osten“ von Hanni Konitzer aus der „Frankfurter Allgemeinen“ lesen. Ja, wohl der überwiegende Teil der Bevölkerung von Österreich hat entschieden, daß ohne ihre Einwilligung gebaute Atomkraftwerk (AKW) in Zwentendorf bei Wien nicht in Betrieb zu nehmen, deshalb, weil sie die Verantwortung für die Verseuchung unserer Kinder und Kindes- kinder usw. nicht zu übernehmen bereit ist. Mehr als 20.000 Jahre bleibt die gefährliche Kraft im Atommüll bestehen! Es wird in diesem Zusammenhang von der Abhängigkeit des Ostens gefaselt, dabei aber nicht berücksichtigt, woher die Brennstäbe für diese Kraftwerke — die noch dazu heimlich schon angeschafft wurden — kommen? Darüber schweigt sich der Artikelschreiber voll und ganz aus. Abgesehen von dem im Artikel bestehenden Irrtümern scheint der Schreiber dafür bezahlt worden zu sein. Außerdem ist es eine Einmischung in innere Verhältnisse eines anderen Staates! Er verschweigt (aus Unwissenheit wohl), daß es in Österreich Braunkohle gibt wodurch sich ein AKW erübrigt. Außerdem wurden meines Wissens allein in der

Steiermark über 80 kleine Elektrizitätserzeugungen (hauptsächlich von Sägewerken) zwangsweise stillgelegt und dadurch der sogenannten Verbundgesellschaft neuerlich Stromlieferungen aufgehalst, nur um ja die gesamte Stromversorgung Österreichs fest in der Hand zu haben, um damit gegebenenfalls die Bevölkerung „gefügig“ zu machen. So wurde u. a. auch das nur für den Eigengebrauch des Aluminiumwerkes geschaffene Innkraftwerk bei Braunau in die gemeinsame Stromschiene mit einbezogen. Dem Vernehmen nach wurde die Aluminiumhütte dadurch aber auch zu einem passiven Betrieb. Übrigens: Wieso dürfen in Österreich nur Landes- hauptstädte und Länder Strom und Anlagen hierfür errichten?! Außerdem hätte schon längst ein Steinkohlenbergwerk im Ruhrgebiet für Österreich angekauft werden können, womit, wenn Steinkohle wirklich erforderlich, solche zur Genüge vorhanden wäre. Es geht eben in Österreich nicht so, wie es die Bevölkerung will, sondern man will eben in Österreich vom Ausland abhängig sein (siehe AKW)! Ein „Volksbegehren“ wird aufgebaut!!!

Oberstfeldmeister a. D. Alfred Fischer



Wien

Bund der Erzgebirger

Am 3. Mai gestalteten wir wieder für die Mütter und Frauen unseres Bundes eine schöne, gemütliche Muttertagsfeier. Alle Teilnehmer trafen sich in Greifenstein/Donau. — In unserer so lieb gewordenen Traditionskirche „Maria Sorg“ wurde, wie alle Jahre, eine feierliche Muttertag-Mai-Andacht von unserem Ehrenmitglied H. H. Pfarrer Prof. Franz Krondorfer abgehalten, bei der wir ereignisreiche Marienlieder gemeinsam sangen und H. H. Pfarrer Krondorfer eine zu Herzen gehende Muttertagsansprache hielt. — Nach der Maiandacht führen wir alle gemeinsam nach Hadersfeld, wo wir im Gasthaus „Hubertushütte“ alle Landsleute an mit Frühlingsblumen geschmückten Tischen, mit Kaffee und Kuchen bei fröhlicher Musik bewirteten. — Unser Obmann konnte auch H. H. Pfarrer Krondorfer herzlich begrüßen, der sich trotz seiner karg bemessenen Zeit nicht nehmen ließ, eine Stunde in unserer Mitte zu verbringen. Unser Obmann dankte sich für die so eindrucksvolle Maiandacht in der Kirche „Maria Sorg“. Auch s. Ex. Dr. Botschafter Ed. J. Krahl mit Gattin weilten wieder bei uns und wurden alleseits herzlich begrüßt. — Obmann Winkler richtete dann herzliche Worte an unsere Mütter und Frauen des Bundes der Erzgebirger anläßlich des Muttertages und wünschte ihnen allen noch viele schöne Jahre in Gesundheit und Wohlergehen. — Unsere Muttertagsfeier wurde heuer bewußt am 3. Mai abgehalten, da dies der 30. Geburtstag unseres Bundes ist, denn am 30. Mai 1950 fand die konstituierende Hauptversammlung, also die Gründung unseres Bundes, statt und so wollten wir diesen Tag im intimen Kreis der Teilnehmer an der Muttertagsfeier begehen. Aus diesem Anlaß hat auch der Ausschuß beschlossen, allen Landsleuten, die an der Muttertagsfeier teilnehmen, ein Glas Wein zu spendieren. Nachdem die Gläser gefüllt waren, wurde das Glas erhoben und auf das Wohl unseres Bundes und auf sein weiteres Gedeihen angestoßen. — Nachdem Ldm. Winkler ihre — auch schon traditionell gewordenen „Punschkrapferln“ an alle Landsleute verteilt hatte und die älteste Mutter an dieser Feier — diesmal war es unsere alleseits beliebte Ldm. Frau Loserth, symbolisch für alle Mütter und Frauen unseres Bundes, mit einem Blumenstock geehrt hatte, blieben alle noch lange bei Musik und Tanz und guter Unterhaltung gemütlich beisammen bis zur Abfahrt des Autobusses. — Es war, kurz gesagt, wieder eine schöne Muttertagsfeier. Wir möchten bei dieser Gelegenheit nochmals auf unsere Hauptversammlung am 7. Juni aufmerksam machen und bitten um bestimmtes Erscheinen. A. W.

Reichenberg-Friedland

Unsere diesjährige (26.) Autobusfahrt findet am Samstag, dem 17. Mai, statt. Die Abfahrt ist für 7 Uhr früh von der Biberstraße 10, Wien I., ehe-

maliges Cafe Postsparkasse, vorgesehen. Die Fahrtroute führt auf der Südbahn durch die Bucklige Welt nach Bad Schöna, wo ein kurzer Aufenthalt und eine Ortsbesichtigung vorgesehen ist. Die Weiterfahrt führt durch Kirchschlag nach Lockenhaus, wo selbst die Wallfahrtskirche, Gruft, Mariensäule besichtigt werden. In schöner Bergfahrt geht es zum Parkplatz und Rasthaus vor dem Geschriebenstein, das selbst Wandermöglichkeit bis zu österreichisch-ungarischen Staatsgrenze. Um 12 Uhr erfolgt die Weiterfahrt nach Oberpullendorf zum Mittagessen (nach Wahl) im Gasthof Strommer (0 26 12 / 23 54). Anschließend fahren wir über Weppersdorf nach Raiding, um das Geburtshaus und Museum von Franz Liszt zu besuchen. Den Abschluß dieser Tagesfahrt bildet ein Heuriger an der Südbahnstrecke und ist die Rückkehr zur Abfahrtsstelle um ca. 20 Uhr vorgesehen. Anmeldungen können noch telefonisch beim Reiseleiter Eduard Meissner, Arsenal, Obj. 14/3, 1030 Wien, Tel. 78 24 / 925, vorgenommen werden.

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien in Wien

Beim Vereinsabend am 20. April wurde die diesjährige Hauptversammlung abgehalten, ein außerordentlich guter Besuch war zu verzeichnen. Obm. Karl Philipp entbot besonders dem Landesobmann der SLO — Lm. Herrn Min.-Rat Dr. Halva und Lm. Herrn Bmstr. Ing. Macho, Herrn Prof. Färber sowie zwei Angehörigen der Sudetendeutschen Jugend, den Herren Wikkerl und Helmut Grule. In einer Gedenkminute wurde den Verstorbenen des abgelaufenen Vereinsjahres gedacht, ihre Namen verlesen, wozu durch ertönte am Klavier gespielt von Herrn Prof. Färber das Lied „Ich hatt einen Kameraden...“. Ein sinnvolles Heimatgedicht wurde verlesen. Nach Verlesung der Tagesordnung zur Hauptversammlung, welche einstimmig angenommen wurde, erfolgten die einzelnen Berichte des Obmannes, des Schriftführers, des Kassiers und der Rechnungsprüfer, welche letztere auch zugleich der ges. Vereinsleitung die Entlastung aussprach. Obm. Stellvertreter Lm. Frau Gertrud Vogel dankte Obm. Karl Philipp in anerkennenden Worten (einschl. seiner Gattin und Tochter, welche beide bei diversen Schreibarbeiten fleißig mithelfen), im Namen aller, für die vortreffliche Arbeit mit seinen Mitarbeitern im Vereinsleben. Ein Wahlkomitee wurde gebildet und setzte sich aus den Herren Lm. Min.-Rat Dr. Halva und Bmstr. Ing. Macho zusammen. Der Wahlvorschlag wurde von der Hauptversammlung einstimmig angenommen. Demnach setzt sich die neugewählte Vereinsleitung wie folgt zusammen: **Leitungsmittglieder:** Vorstand: Karl Philipp; 1. Vorstandsstellvertreter: Gertrud Vogel; 2. Vorstandsstellvertreter: Walter Vogel; Kassier: Ing. Burkhard Jilg; Kassierstellvertreter: Adolf Philipp; 1. Schriftführer: Ingenieur Franz Zahnreich; Schriftführerstellvertreter: Gisela Saliger; Leiter der Trachtengruppe: Herbert Stephan; Leiterstellvertreter der Trachtengruppe: Hannelore Stephan; 1. Beisitzer: Gustav Escher; 2. Beisitzer: Franziska Escher. 1. Revisor: Walter Kollmann; 2. Revisor: Elfriede Zimmermann. **Mit einem Ehrenamt beauftragt:** 1. Standortenträger: Maximilian Burchartz; 2. Standortenträger: Erik Zimmermann; 3. Standortenträger: Günther Grohmann; Archivar: Franziska Escher; Archivarstellvertreter: Erik Zimmermann; **Frauenreferentin:** Anna Leyendecker, Hilde Philipp, Hedwig Skerik; **Sozialverwalterin:** Hedwig Ecker, Elfriede Zimmermann, Elise Schmed; **Delegierter zur SLO:** Karl Philipp, Walter Vogel, Herbert Stephan, Ing. Franz Zahnreich; **Delegierter zum Trachtenverband:** Herbert Stephan, Hannelore Stephan, Walter Vogel, Walter Kollmann. Obm. Karl Philipp dankte der Hauptversammlung für das neuerlich erbrachte Vertrauen in der Wiederwahl seiner eigenen Person als Obmann und die seiner Mitarbeiter. Er werde alles in seiner Macht stehende tun, um gemeinsam mit seinem schon bewährten Team dem Verein weiterhin das alles angehende zu lassen, was zu seinem weiteren Bestand erforderlich ist. Der Mitgliedsbeitrag wird auch im kommenden Vereinsjahr mit S 80.— beibehalten, nur bittet man um größtmögliche Spendebereitschaft aller wie bisher. Lm. Apotheker Herbert Stephan gab als Trachtengruppenleiter einen zusammenfassenden Überblick über das Geschehen der Trachtengruppe im abgelaufenen Vereinsjahr. Er brachte in seinem Referat viel Wissenswertes und Wünschenswertes punkto Trachten, als geplantes Ziel die Zustandebringung einer Sudetendeutschen Trachtengruppe. Er erhielt gebührenden Beifall. Im anschließenden Vereinsabend wurden die Anmeldeformulare über die Rechtsverwahrung ausgegeben, wobei Min.-Rat Dr. Halva einen ausführlichen und von allen wohlwollendsten Bericht und Erläuterungen hierüber abgab. Die vorgesehene Autobusfahrt unter der Devise „Fahrt ins Blaue“ findet am 15. Mai statt und mit 62 Personen ist der Bus vollbesetzt. — In gewohnter Weise wurde unseren Geburtstagskindern, welche von Mitte April bis Mitte Mai 1980 ihren Ehrentag feiern, herzlich gratuliert, viel Gesundheit und Glück gewünscht, einige besondere Geburtstagskinder seien erwähnenswert: Herr Wilhelm Lindinger zum 80., Herr Ing. Burkhard Jilg zum 50., Herr Gustav Schreiber zum 83., Herr Rudolf Bartsch zum 60., Frau Elfriede Zimmermann zum 60. und Frau Anna Jäger zum 90. Gebrustag; für alle wurde vom Sängerkor der traditionellen Geburtstagshymne gesungen. Herr Prof. Färber unterhielt zwischenzeitlich mit seinem gekonnten schönen Klavierspiel alle Anwesenden mit sehr guten Heimatweisen und Liedern, er bekam viel Applaus. Eine einwandfrei durchgeführte Hauptversammlung und ein wohlgeleiteter Vereinsabend ging damit zu Ende.
Ing. Zahnreich

Troppau

Wie wir erfahren, ist Sonntag, den 20. April, die ehemalige Schriftführerin unserer Heimatgruppe, Frau Helene Gaillard, im 82. Lebensjahr für immer von uns gegangen. Bei ihr waren Demut und Diener eins. Still in ihrem Wesen, pflichtbewußt als Vorbild usw., doch sonnigen Herzens, war sie beliebt bei allen, die sie näher kannten. Hilfreich für alle, die Hilfe brauchten. Der geliebten, verlorenen Heimat galt ihre selbstlose Arbeit, die sie musterhaft erfüllte, bis sie die langsam schwindenden Kräfte gezwungen hatten, den ihr anvertrauten Auftrag in jüngere Hände weiterzugeben. Bei unserem nächsten Treffen werden wir unserer lieben und geschätzten „Lene“ gebührend gedenken.
Am 31. Mai führt uns ein **Gemeinschaftsausflug** an den Neusiedlersee auf einer idyllischen Fahrt über den See. Eine Rundfahrt durch das Burgenland und ein Heurigenbesuch sind eingepflanzt. Wer sich noch nicht angemeldet hat, kann dies beim Obmann und allen unseren Amtswaltern nachholen. Wirtschaftliche Schwierigkeiten sollen niemanden von der Teilnahme abhalten. Der Ausschub hat für diese Fälle Beihilfen bzw. Freiplätze vorgesehen. Wer dazu beitragen will, möge

ge einen der beiliegenden Erlagscheine benutzen, der auch zur Einzahlung fälliger Mitgliedsbeiträge verwendet werden kann. Die Reisekostenbeiträge sind mit S 120.— eingepflanzt (Bus). Abfahrtszeit 7.15 Uhr Karlsplatz, vor der Kirche. — Wir machen besonders auf die „Sudetenspost“ aufmerksam. Unser besonderer Dank gebührt unserem Freund Chefredakteur Professor Wolfgang Sperner, dessen Leitartikel mit großem Interesse nicht nur in den Reihen der Vertriebenen, sondern mit besonderer Aufmerksamkeit bei den Behörden gelesen werden. Wer noch nicht Bezieher der „Sudetenspost“ ist, möge dies im eigenen Interesse nachholen. Postkarte an die „Verwaltung der Sudetenspost“, Postfach 405, 4010 Linz, genügt. Erlagschein wird zugeschickt. Jahresgebühr mit Zustellung S 108.—.



Kärnten

SUDETENDEUTSCHE HIELTEN JAHRESRÜCKBLICK: Gedenken an Vertreibung — Rechtsmittelverwahrung anmelden! Im vollbesetzten Extrastüberl des Gasthofes Müller in Klagenfurt-St. Martin hielt die Sudetendeutsche Landsmannschaft Kärnten am 26. April ihre Jahreshauptversammlung ab. Landesobmann Prof. Dr. Gerlich hieß dazu auch Ing. Sabathil (Graz) als Gast willkommen, der frühere 1. Bez.-Obmann der Sudetendeutschen in Klagenfurt. Ihm wurde zu seinem 70er von L.G. Puff ein Geschenk überreicht. Prof. Dr. Gerlich rief noch einmal die schrecklichen Maitage 1945 in Erinnerung, vor allem den 8. Mai, der durch die Massenmorde an Sudetendeutschen, durch Folterungen und Zerstörungen von Zivilisten und Soldaten durch die Tschechen traurigste Berühmtheit erlangte. Die Austreibung von Millionen Sudetendeutschen aus ihrer Heimat durch die CSSR war und bleibt ein Unrecht. Die Sudetendeutschen sind aufgerufen, über die Bezirksgruppen oder direkt an die Landesleitung ihre Forderungen betr. Wiedergutmachung verlorenen Vermögens anzumelden und zwar bald. (In der Serie „Schreie aus der Hölle“ von Ing. Pust in der Volkszeitung wurde übrigens der Leidensweg der Sudetendeutschen nach 1945 geschildert). Prof. Gerlich wies darauf hin, daß die Bezirksgruppen die Tradition der Sudetendeutschen hochhalten müssen und daß die Rechtsmittelverwahrung eine wichtige politische Aufgabe aller sei. — 445 Mitglieder seien erfaßt, die mit Familienangehörigen rund 1500 umfassen. — Es gelte, die Außenstehenden zur Mitarbeit zu bewegen, Sitten, Trachten, Gebräuche, Sprache hochzuhalten und das Recht auf die angestammte Heimat ohne Rachegefühl hochzuhalten. In der neuen Heimat Österreich heiße es, positive Arbeit zu leisten. Landesgeschäftsführer Hans Puff wies auf die gute Zusammenarbeit mit den Kärntner Parteien und Dienststellen sowie Landsmannschaften hin und ließ noch einmal die Ereignisse des Jahres Revue passieren. Seine idealistische Arbeit seit Jahrzehnten formte die Sudetendeutschen in Kärnten zu einem festen Gefüge. Der Bericht des Kassiers Karl Dörre war positiv, sodaß die Kassenprüfer Dr. Alfons Seemann und Gustav Bund die Entlastung beantragen konnten, die einstimmig erfolgte, auch für Geschäftsführung und Vorstand. Einen Einblick in die Arbeit der Bez.-Gruppen gaben: Alfred Kropp (Villach), Hans Puff (Klagenfurt), Frau Theres Stonner (St. Veit) persönlich, Andreas Rüber (Steinfeld), schriftlich. Anemarie Katzer sprach für die Jugendgruppe. Sie führt die Landesgruppe und wurde kürzlich Stellv. Bundesjugend-Führerin. GR Ernst Katzer (St. Veit) berichtete über die Bundessitzung in Wien. Die Rechtsmittelverwahrung soll bis spätestens September d. J. abgeschlossen sein. In Wien sei ein „Haus der Heimat“ für alle Landsmannschaften geplant. Den Gemeinden wurde empfohlen, Patenschaften mit den Gemeinden des Sudetenlandes zu schließen, um den Gedanken an die verlorene Heimat hochzuhalten. Ein Vertriebenenausweis und für die Kinder bzw. Enkelkinder eine Befreiung von Hochschulgebühren werden angestrebt. Das Frauenreferat sollte in den Bezirken aktiv werden. Die Neuwahlen ergaben die einstimmige Wahl folgender Funktionäre: Professor Dr. Wilhelm Gerlich, Landesobmann; 1. LOBm.-Stv. und Landesgeschäftsführer: Hans Puff; 2. und 3. LOBm.-Stv.: Dr. Alfons Seemann und GR Ernst Katzer; Kassier: Steuerberater Karl Dörre; Schriftführerin: Hedda Pohl; Sozialreferent: Gustav Görlich; Rechtsberater: Dr. Bruno von Krieselstein; Kulturreferent: Dipl.-Ing. Helmut Gold; Frauenreferent: Frau Dr. Seemann; Jugendreferent: Anemarie Katzer; Schriftführer-Stv.: Gustav Bund; Kassier-Stv.: Otto Schubert; Kassenprüfer: Dir. A. Seemann, G. Bund. Ein Farbleichtbildvortrag von Dir. Diehl über „60 Jahre Südtirol“ und ein Referat von Vorst.-Dir. Hermann Tschirch, Ehrenlandesobmann, fanden großes Interesse und wurden mit starkem Beifall bedacht.

Klagenfurt

Die Abfahrt zur verspäteten Muttertagsfahrt am 31. Mai nach Bad Radkersburg erfolgt um 7 Uhr vom Kärntner Landesreisebüro am Neuen Platz. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht!



Oberösterreich

Böhmerwälder in OÖ.

Zu einem Ehrenabend hatte der Verband der Böhmerwälder in OÖ. am 6. Mai in das Landeskulturzentrum Ursulinenhof in Linz eingeladen. Bis auf den letzten Platz war der stimmungsvolle Konferenzsaal besetzt, als der Verbandsobmann Kons. Hager die vielen erschienenen Böhmerwälder und sudetendeutschen Landsleute aus den verschiedenen Heimatgruppen und die Freunde aus den österreichischen Heimatverbänden herzlich begrüßte. Es war wirklich eine Freude, den vier Gestaltern des Abends zuzuhören, wie sie in Lied und Wort das Gedenken an drei Böhmerwälder Landsleute wachriefen und uns ihr dichterisches und musikalisches Schaffen näher brachten, ihre Lebensläufe schilderten und uns damit ein breit gefächertes Bild der Landschaft und der Menschen des Böhmerwaldes, von Brauchtum und Heimatsehnsucht sagten und sangen. Das Gedenken galt dem langjährigen Verbandsobmann und Ehrenobmann, Prok. Lm. Michael Wollner, dem Mitbegründer und 1. Chorleiter der Sudetendeutschen Liedertafel Linz, Lm. Dolf Schimon und dem Gedenken an unseren unvergessenen Heimatdichter Hans Watzlik. Die Lieder — fast durchwegs nach Texten von Watzlik und Wollner und vertont durch Schimon und Fr. Hager-Timmermann u. a. — wurden gesungen von Frau Liselotte Sofka-Wollner, am Klavier sehr gut begleitet von der Egerländer Lm. Frau Grete Lanzendörfer, gaben der

Feierstunde das Feierliche, Musikalische und Verinnerliche. Von Lm. Walter Sofka, einem bekannt guten Sprecher und Vortragenden, hörten wir neben der Einleitung die Lesungen aus Watzliks und Wollners Werken, eindrucksvoll und packend gestaltet und vorgetragen, sodaß dem Zuhörer der eine oder andere Vortrag wohl für immer in Erinnerung bleiben wird, wie der Kampf des Jungbauern gegen das Wildwasser oder die Gedanken über die Frauenseele usw. (Auch das Mutterlied nach einem Text von Wollner gehört hier dazu). Dazwischen hinein schilderte der Träger des Hans-Watzlik-Ehrenzeichens Prof. Walter Jungbauer in seinen Gedenkreiden für Watzlik, Schimon und Wollner die Lebensläufe und das Werden und Wirken der drei verstorbenen Böhmerwälder Landsleute. Auch hier wird uns der Gedenk- und Dankesbrief unseres Lm. Porak an seinen langjährigen Angestellten und Prokuristen Lm. Wollner in Erinnerung bleiben. Zum Schluß und Abschied sang uns Fr. Sofka-Wollner noch einen von Lm. Wollner geschaffenen, bisher unbekanntem Text zu unserem Heimatlied „Auf d' Wilda...“. Ein Abend, immer wieder unterbrochen durch aufrichtigen, herzlichen Beifall mit Blumen für die mitwirkenden Damen und die anwesende Witwe unseres Lm. Schimon, klang aus in Dank an die Gestalter des so heimatverbundenen Ehren- und Gedenkabends. S. K.

Braunau

Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Braunau. — Am 27. April fand im Gasthaus Mayr-Bräu die Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe statt. Der besondere galt Landesobmann Hager aus Linz, Obmann Schwab mit Landsleuten aus Simbach und allen Landsleuten, die von auswärts gekommen waren. Im abgelaufenen Jahr verlor die Bezirksgruppe drei Landsleute durch Tod. Hermann Molik starb am 26. 10. 1979 im 39. Lebensjahr durch einen Verkehrsunfall. Obwohl er bei der Aussiedlung erst einige Jahre alt war, bekannte er sich so wie seine Eltern zu seiner Heimat. Franziska Zimmermann starb am 18. 3. 1980 im 76. Lebensjahr. Sie stammte aus Hohenfurth und kam mit der Familie ihrer Schwester nach der Aussiedlung nach Ranshofen. Die letzten Lebensjahre verbrachte sie mit ihrer inzwischen verwitweten Schwester in Braunau. Ing. Otto Kerschbaum verstarb am 24. April 1980 nach längerem Leiden im 60. Lebensjahr. Seine Eltern besaßen in der alten Heimat das bekannte Hotel „Stadt Wien“. Nach Krieg und Gefangenschaft kam er ins Inntal und fand in Braunau seine zweite Heimat. Den Verstorbenen bewahren wir ein gutes Andenken. — Aus dem Tätigkeitsbericht besonders hervorzuheben ist, daß Landesjugendführer Rainer Ruprecht aus Wels einen Lichtbildvortrag über die Jugendarbeit hielt. Die Jugendgruppe Wien-Wels nahm am Gründungsfest des Trachtenvereines Braunau anlässlich der 200-Jahr-Feier teil, was von den Veranstaltern des Festes herzlich aufgenommen wurde. Obmann Hager, der den weiten Weg nicht gescheut hatte, sprach über Sozialfragen und gab in Einzelaussprachen Auskünfte. — Der Obmann wünschte Kassier Ernst Ratzler, der an dieser Hauptversammlung wegen Erkrankung nicht teilnehmen konnte, baldige Genesung mit der Hoffnung, ihn bei Zusammenkünften bald wieder begrüßen zu können. — Der Plan, einen Ausflug ins Mühlviertel, zu dem auch Simbacher Landsleute eingeladen sind, wurde begrüßt.

Bruna Linz

Unsere Hauptversammlung am 19. April hielten wir mit unserer Muttertagsfeier in Seimayr Gastwirtschaft ab. Als Gäste konnten wir Lm. Czerwenka mit seinen Iglauern begrüßen. Sozialreferentin Lm. Dania erstattete ihren Bericht von 29 Besuchen in Spitälern und Altenheimen. Kassier Lm. Pokorny gab seinen Kassabericht. Lm. Masarik, der mit Lm. Steffen die Gebarung überprüft hatte, dankte dem Kassier für seine musterzügliche Kassaführung und beantragte die Entlastung. In dem Jahresbericht des Obmannes Ing. Ehrenberger sind besonders die Vorarbeiten zur 25-Jahr-Feier hervorzuheben. Infolge Erkrankung des Obmannes haben Obm.-Stellv. Frau Dostal und Kassier Pokorny und dessen Stellv. Lm. Slawik die Durchführung der Feier ermöglicht. Diesen sagte Obmann Ehrenberger seinen und unseren Dank. Die Feier kann als gelungen bezeichnet werden und hat die Teilnehmer von der „Bruna“ aus Deutschland sehr beeindruckt. Die Vorarbeiten zur 30-Jahr-Feier der „Bruna“ in Schwäb-Gmünd sind weit fortgeschritten; auch wir werden einen Beitrag zur Errichtung des Gregor-Mendel-Denkmal leisten. — Beim Totengedenken gedachten wir besonders der heuer verstorbenen Lm. Elisabeth Birschkus-Storek und des allzeit getreuen Freundes in der SLOO Corazza, der noch bei unserer letzten Adventfeier eine sehr besinnliche Ansprache gehalten hat. — Da kein neuer Wahlvorschlag eingelangt war, erklärte sich Lm. Ehrenberger bereit, nach 16 Jahren intensiver Vereinsführung wieder die Obmannstelle zu übernehmen und erbat sich hierzu den bisher gehaltenen Vorstand. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Der Obmann schloß seinen Bericht mit einem Appell an die Mitglieder, besonders an die Säumigen, die die „Bruna“ aus verschiedenen persönlichen Gründen meiden, indem er diesen Landsleuten in Erinnerung brachte, was sie vielleicht schon vergessen haben: „Aus unserer Heimat, die wir sehr geliebt haben, wurden wir vertrieben und all unseres Erbes der Eltern beraubt. Eines ist nur geblieben: Die Zusammengehörigkeit in der neuen Heimat. Die verschiedenen Heimatverbände in Deutschland und Österreich stellen zusammen unsere alte geliebte Heimat dar. Jede Vereinigung Heimatvertriebener stellt einen Teil unserer alten Heimat vor. In der neuen Heimat leben viele Landsleute, aber nicht alle fügen sich in die Gemeinschaft der Heimatverbände ein; ein großer Teil steht abseits und besucht nicht die Zusammenkünfte. Es ist schwierig, Menschen zu finden, die mit Idealismus für die Gemeinschaft arbeiten. Vielleicht hilft dieser Appell, so manche Heimatvertriebene wachzurütteln, damit sie sich zurückerinnern.“ — Bei der Muttertagsfeier zeigte uns Lm. Josel sehr interessante Dias von westdeutschen, belgischen, südeuropäischen Städten und aus London. Wir danken ihm dafür. Lm. Dania las einige Briefe, die Mozart an seine Mutter geschrieben hatte. Die Mütter erhielten eine Jause und ein kleines Geschenk.

Egerländer Gmoi z' Linz

Im Alter von 92 Jahren ist unser Senior der Egerländer Gmoi am 25. April d. J. verstorben. Er wurde in Chodau geboren, besuchte die Realschule in Elbogen und dann die Technische Hochschule in Prag, wo er 1913 zum Dipl.-Ing. für Maschinenbau und Elektrotechnik graduierte. Nach seinem Einjährig-Freiwilligenjahr in Bregenz meldete er sich 1914 zum Seearsenaldienst österr. Kriegshafens in Pola. — 1919 wurde er Professor an der Staatsgewerbeschule in Linz. Er kam später an das Schulamt und war zuerst

foto-hifi
NIEDERMEYER
Rasch zugreifen!
Sensations-Angebot

AGFACHROME SUPER-8-FARBFILM
einschließlich Entwicklung
1 Stk. **89,90**
ab 5 Stück **79,90** p. Stk.

AGFACOLOR Negativfarbfilm
CNS110/20 Doppelpackung **69,-**
CNS 126/20 Doppelpackung **69,-**
CNS 135/24 Doppelpackung **79,-**

AGFACOLOR
CNS 400 135/12
1 Stück **19,90**

REAL
der beliebte Farbumkehrfilm für 36 farbenfrohe, brillante Dias, einschließlich Entwicklung **49,90**

Wien 1, Rotenturmstraße 29
Wien 1, Fährhofsplatz 4
Wien 1, Schubertstraße 10-12
Wien 2, Heinestraße 3
Wien 3, Landstr. Hauptstraße 6
Wien 5, Matzleinsdorfer Platz 3a
Wien 7, Mariahilfer Straße 116
Wien 9, Alsenstraße 28
Wien 10, Buchengasse 58
Wien 10, Laxenburger Str. 115, LÖWA
Wien 11, Simmeringer Hauptstr. 43
Wien 12, Medlinggasse 8-10
Wien 14, Hütteldorfer Straße 143
Wien 16, Thaliastraße 34
Wien 16, Sandeiling 41, PAM PAM
Wien 18, Währinger Straße 94
Wien 19, Kreiplatz 1, PAM PAM
Wien 20, Wallnerstraße 33a
Wien 21, Floridsdorfer Hauptstr. 41
Wien 22, Genochplatz 3
Wien 23, Kaufpark ALT-ERLAA
STOCKERAU, Horn, Bundesstr. 97,
LÖWA
SCHWEGHAT, Fr.-Schub.-Str. 5-7,
LÖWA
VOSENDORF, SCS Shopping City S.
WR. NEUSTADT, Adigerstraße 14
ST. PÖLTEN, Passagierkaffeehaus
KREMS, Untere Landstraße 26
AMSTETTEN, Agathastraße, KGM
LINZ, Landstraße 46
WELS, Kaiser-Josef-Platz 13
SALZBURG, St.-Julien-Straße 15
INNSBRUCK, Eiferstraße 17
Wien 18, Währinger Straße 94
DORNBRN, Marktstraße 37
GRAZ, Annenstraße 37
LEOBEN, Hauptpl. 17, CITY-Kaufh.
KLAGENFURT, Wiener Gasse 6

für die Berufsschulen und später für die gewerblichen Schulen des Landes zuständig. — 1945 wurde er vom Schuldienst dispensiert und widmete sich der Gutachtenfertigkeit, 1949 erhielt er das Pensionsdekret. Seine Frau Erna heiratete er 1917, aus dieser Ehe gingen zwei Töchter und ein Sohn hervor; seit dem Tode seiner Frau 1973 übernahm seine Tochter Uta (Ärztin) in lieber Weise seine Pflege. Professor Albert war ein Egerländer von echtem Schrot und Korn. Als Mitglied des „Egerländer Landtags“ besuchte er bis in sein hohes Alter von 88 Jahren die Maturatreffen. Seit Gründung der Egerländer Gmoi Linz 1954 ist er ihr Mitglied und wurde zum Ehrenmitglied ernannt. In der Liebe und Treue zur Egerländer Heimat war er uns stets Vorbild und wird es auch über das Grab hinaus bleiben. Gott schenkte ihm ein begnadetes Alter, er möge ihm auch den ewigen Frieden für seine guten Werke schenken. — Eine große Trauergemeinde gab ihm das letzte Ehrengeliebt. Gmouvorsteher Dr. Zerlik sowie Vertreter der freiheitlichen Akademiker und des „Egerländer Landtags“ sprachen Worte der Anerkennung und des Dankes.

Riesen- und Isergebirgler

Die Landsleute sind zum Heimatabend am 22. Mai in den Marktstuben in der Raiffeisen-Zentralsparkasse am Südbahnhof um 19.30 Uhr herzlich eingeladen. Lm. Fine bringt einen Dia-Vortrag „Kanarische Inseln“, und wir freuen uns sehr, wieder etwas ganz Neues kennen zu lernen. Wir möchten an dieser Stelle unserem Lm. Norbert Schöler nochmals herzlich für seine herrlichen Aufnahmen „Schöne Landschaft“ danken, es war ein sehr schöner Vortrag. — Wir wollen auch unsere Geburtstagskinder in diesem Monat nicht vergessen, denen wir beste Gesundheit und alles Liebe wünschen: Herr Dr. Ernst Hübner, geb. am 1. 5. 1901; Herr Wenzel Walter, geb. am 25. 5. 1909; Frau Isold Huber, geb. am 7. 5. 1909; Frau Mathilde Kamitz, geb. am 11. 5. 1892; Herrn Theodor Kleinhanns, geb. am 22. 5. 1892.

Südmäher in Oberösterreich

Große Südmäherwallfahrt nach Maria Dreieichen im 4. Mai.
Aus der Bundesrepublik waren diesmal unter der geistlichen Leitung von Pfarrer Bader von Grüllingen und Ing. Anton Seemann viele Landsleute angefahren. Trotz des nachwintlichen Schneetreibens versammelten sich nach polizeilicher Schätzung 6000 Südmäher und Südmäherinnen in ihrem traditionellen Wallfahrtsort Maria Dreieichen. Der Abt des Stiftes Lilienfeld zog mit ihnen feierlich in die Basilika ein. Unser Landsmann, Direktor Anton K o r n h e r r, ein gebürtiger Wostitzer, begleitete mit seiner Grenzlandkapelle den alten Wallfahrtsbesuch „Christen alle...“ In seiner Ansprache behandelte Abt. Dr. Norbert Mussbacher das Verkannte in den überfüllten Gasthäusern. Diesmal brachten die Südmäher die Gastwirte in arge Verlegenheit. Etliche Wallfahrer wichen nach Horn und Eggburg aus. Nachmittags füllten die Südmäher noch einmal das Heiligum unserer lieben Frau. Professor Dr. Koch würdigte die Arbeit der Verbände, denen er vorsteh, verschwie aber nicht, daß die eigentliche Hoffnung der Heimatvertriebenen im Bunde mit Gott stünde. Zu schwierig seien die Probleme in der Welt von heute, unberechenbar die Aktionen und Reaktionen einer Politik ohne feste sittliche Grundlagen, zu tief die Verbohrtheit in Auffassungen und Praktiken, die eigentlich als überholt angesehen werden müßten. Die Heimatvertriebenen, auch ihre Kinder und Jugend sollten aus ihrer leidvollen Erfahrung und Geschichte die Welt davon überzeugen, daß man die Welt Gottes, dazu gehört die Heimat, nicht leichtfertig aufgeben und wegwerfen darf, auch schon nicht aus Respekt vor der Leistung der Vorfahren, daß Gewaltanwendung keine Endlösung bringe, daß Böhmen nach und nach überall sei und deshalb alle Menschen mit uns für

Recht, Gerechtigkeit und Freiheit eintreten und darum beten sollten. Das gelte besonders von unserer jüngeren Generation, die deshalb abseits stehen könnte, weil sie aus verschiedenen Gründen unterschätze, was Vertreibung von Menschen bedeutet. Das Stehen unserer alten Wallfahrer während der ganzen Gottesdienstzeit sei ein Symbol unseres Stehens zu Gott. Wer trotz allem an Gott denkt, kann und darf hoffen!



Steiermark

Bruck an der Mur

Bei der am 4. Mai stattgefundenen Monatsversammlung konnte der Obmann als Gäste auch den Obmann von Leoben Herrn Rudi Czermak und seine liebe Gattin begrüßen. — Nun folgte die Totenehrung für unsere liebe Landsmännin Stefanie Polzer aus Hombok. Dabei hob der Obmann besonders die stete Freundlichkeit und den Arbeitsfleiß des Verstorbenen hervor. Die große Beteiligung an der Verabschiedung bewies, daß unsere Landsmännin nicht nur unter den Landsleuten, sondern auch bei allen Bevölkerungsschichten hoch geschätzt wurde. — Folgenden Geburtstagskindern wurde gratuliert: 4. 5.: Herta Haberl, Bartsdorf; 5. 5.: Irma Pietsch, Reuthenau; 10. 5.: Theodor Hanisch, Sarajevo; 20. 5.: Ing. Hermann Michme, Deutsch-Liebenau; zum 85. Geburtstag: Frau Emma Patz, Andersdorf. Dabei wurde der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß man alle auch im nächsten Jahr wieder beglückwünschen könne. — Der Obmann berichtete über die am 19. April in Wien stattgefundenen Bundesvertreter-Sitzung, wobei besonders auf den am 21. September in Klosterneuburg stattfindenden Heimattag, weiters auf Sinn und Zweck des Vertriebenenausweises, die Rechtsverwahrung und das Bestreben, überall unsere Jugendlichen für die Mitarbeit zu gewinnen, hingewiesen wurde. — Der 25. Jahrestag der Unterzeichnung des Staatsvertrages bietet uns Gelegenheit, Rückschau zu halten. Wir erinnern uns, mit welchen gemischten Gefühlen die Heimatvertriebenen im alten neuen Heimatland an die Zukunft dachten und wie glücklich wir waren, als uns verkündet wurde „Österreich ist frei!“ Mit dem Lied „Kein schöner Land“ wurde der erste Teil beschlossen. — Die folgende Muttertagsfeier wurde mit dem Gedicht „Mutter“ von der Lm. Maria Thiel eingeleitet. In der Ansprache wies der Obmann auf die sorgenvollen Zeiten, die unsere Mutter durchlebten, hin. Nach Not und Sorge, die uns die Kriege brachten, kam noch die grausame Vertreibung. Als es wieder hieß, ein neues Leben aufzubauen, waren es die Mütter, die unbeugsam die Herausforderung annahmen. Ihrer immer in Liebe zu gedenken ist unsere Pflicht. Eine Kaffee-Jause mit Torte, die unsere Landsmännin Fr. Köppel bestens vorbereitet hatte, beschloß den Nachmittag. Für alle Mühe beim Tischschmuck sei den Frauen herzlich gedankt. — Bei der nächsten Monatsversammlung am 1. Juni um 15 Uhr, wollen wir einen Heimatquiz mit Preisen durchführen. Teilnehmer wären gut beraten, die Landkarte der Heimat zur Hand zu nehmen und sich Städte, Berge und Flüsse der Sudetenheimat in Erinnerung zu rufen.

Leoben

Beim letzten Heimatabend im April konnten wir u. a. folgenden Landsleuten zum Geburts-tag herzlich gratulieren: Josef Kühnel (75.), Maria Berger (65.), Hilde Lausecker (60.), Anton Schwarz (60.). — Für das Heimattreffen am Sonntag, 22. Juni in Steyr, ist von Leoben ein Autobus bestellt.



Salzburg

Allen unseren Landsleuten, die im Mai Geburtstag haben, gratulieren wir auf das Herzlichste und wünschen Gesundheit und Wohlergehen. Vor allem den Hochbetagten und Jubilaren: Ing. Karl Schulz (Saitz) in Aurach, Dr. jur. Rudolf Jäger (Budweis) in Saalfelden, Josefine Peterka (Skirschna), Hilde Zeller (Jechnitz) in Seekirchen, Elfriede Kühnel (Steinschnau), Ferner Adele Finsterle (Bräun/Brück), Leonie Schutzbier (Agram), Margarete Kimmel (M. Schönberg), Maria Gratz (Komotau) in Hagenau, Alfred Riemer (Ebersdorf/Friedl.), Hedwig Rossmann (Troppau), Johann Seethaler (Ponditz/Südm.) in Bischofshofen, Emma Orth (Teplitz-Schönau), Anni Gaube (Leitmeritz), Alois Czap (Brünn) in Schwarzach, Prof. Gertrud Locker (Wien), Franziska Pfeffer (Teplitz-Schönau) in Neumarkt, Anni Laun (Teplitz), Doktor Wilhelm Zauner (Olmütz) in Glasenbach, Karl Neumann (Tetschen-Bodenbach), Anna-Marie Kölbl (Christianberg), Otto Kühnel (Steinschnau), Susanne Schirmer (Niederlangenau), Alice Printzen-Adamek (Prag), Emma Gold (Odrau), Erna Nahlik (Rothmühl), Emma Winterstein (Gablonz), Otto Roessler (Prag), Karl Strobach (Rumburg), Helga Friedrich (Grafendorf), Gertrud Wick (Kriegern/Saaz), Felicitas Schulmeister (Troppau), Waltraud Löfler (M. Ostrau), Karin Windischbauer (Trautenau), Traude Ascherl (Neudorf/Gablonz), Hans Renelt (Tetschen), Ing. Helmut Langer (D. Liebau) in Mittelsill, Edith Deimer (Neutitschein), Dr. Norbert Pawelka (Brünn), Ernst Knobloch (Dobran) in Großgmain und Berta Honisch (Fischern/Komotau). — Voll Stolz geben wir bekannt, daß unserem Lm. Ernst Jentsch vom Bundespräsidenten das Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen wurde. Ernst Jentsch, geboren 1912 in Wildstein (Kreis Eger), dort später Postamtsleiter, ließ sich nach seiner Vertreibung aus der Heimat 1946 in Salzburg nieder, war vorerst Hilfsarbeiter und Kontorist, dann von 1955 bis 1972 Angestellter der Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter in Salzburg. Die Funktionärstätigkeit in der Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen begann Ernst Jentsch schon 1947. Seit der Gründung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Salzburg ist er Referent in Renten- und Pensionsangelegenheiten und vertritt die Sudetendeutsche Landsmannschaft auch in der Interessensgemeinschaft Volksdeutscher Heimatvertriebener, Landesorganisation Salzburg, deren Landesobmann-Stellvertreter er ist. Landeshauptmann Dr. Haslauer überreichte dem Geehrten in einer schlichten Feier Dekret und Ipsi-gnie. Dieser Feier wohnten auch als geladene Gäste seine Gattin, unsere Kulturreferentin Hermine Schindler und der Obmann der Egerländer GmOI aus Salzburg. Hinzuzufügen wäre noch, daß Lm. Jentsch sowohl in der Egerländer GmOI als auch in unserem Landesverband mehrere Funktionen inne hat und uns stets ein wertvoller Berater ist. Unser nächster Kaffeenachmittag findet am Dienstag, dem 27. Mai, im Gasthof Stieglbräu statt.

In memoriam Anni Leeb

Wie schon in Folge 9 der Sudetenpost ange-zigt, ist am 26. 4. 1980 unsere ehemalige Ge-schäftsführerin und Ehrenmitglied des Lan-desverbandes Salzburg Anni Leeb verstorben. Als Tochter eines altösterreichischen Offiziers wurde sie 1906 in Brünn geboren. Als Kind kam sie nach Znaim, wo sie bis zur Vertrei-bung wohnte. Nach dem Studium am Konser-vatorium wurde sie als staatlich geprüfte Mu-siklehrerin an der Lehrerbildungsanstalt und der Musikschule in Znaim angestellt. Nach der Vertreibung fand sie mit ihrer Familie eine neue Heimat in Salzburg. Obwohl selbst in großen Sorgen, war sie sofort bereit, sich für die Belange ihrer Schicksalsgenossen zur Verfügung zu stellen. Der neugegründete Landesverband der Sudetendeutschen machte sie zu seiner Geschäftsführerin. In der Folge wurde sie auch Landesgeschäftsführerin der Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen. Auf Grund ihres engagierten Einsatzes um Pensionsverbesserung und um die Erfassung des verlorenen Besitzes stand Anni Leeb immer wieder im Mittelpunkt zahlreicher Eh-rungen. Die „Landesmutter der Sudetendeu-tischen Salzburgs“, wie sie oft genannt wurde, war Trägerin des großen goldenen Ehrenzei-chens der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Ehrenmitglied des Landesverbandes. Am Montag, dem 5. Mai, geleiteten wir unsere Anni Leeb zu ihrer letzten Ruhestätte. Eine große Anzahl von Landsleuten und namhafte Persönlichkeiten erwiesen ihr die letzte Ehre, so die Bundesfrauenreferentin Frau Maria-Magda Reichel aus Wien, der Obmann der

Donauschwabern Medizinalrat Dr. Schreckels, Gemeinderat Dr. Oberläuter, die Obmänner der Siebenbürger und der Bukowinadeu-tischen, Frau Stadtrat a. D. Martha Weiser, die Obmännin des Kinderrettungswerkes Irma-trau Reifenberger, der Obmann der Sudetendeu-tischen Freilassung Peter Mühlbauer mit einer Gruppe seiner Landsleute, der Obmann der Bezirksgruppe Hallein Franz Peller und der Vorsteher der Egerländer GmOI Salzburg Ru-dolf Lackner. Unter Vorantritt unserer Fahne, getragen von Landsmann Drössler und beglei-tet von der Fahnenmutter und ihrer Schwe-ster, beide in Tracht, setzte sich der Trauer-zug in Bewegung. Beim Mahnmahl der Sude-tendeutschen, deren Mitbegründerin die Ver-storbene war, blieb der Kondukt stehen, um im Namen des Landesverbandes offiziell von ihr Abschied zu nehmen. In bewegten Worten würdigte Ldmn. Grete Lukas noch einmal die Verdienste unserer Landesmutter. Für die Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen sprach Med.-Rat Dr. Schreckels Worte des Dankes. Am Schluß dieser schlichten und wür-digen Feier sang die Singgruppe Hallein un-ter Leitung von Ldm. Pripadio das Feier-abendlied. Da blieb wohl kein Auge trocken. Am offenen Grab hielt Stadtpfarrer Toma-schek, der uns Sudetendeutschen immer zur Seite steht, wenn er gebraucht wird, eine er-greifende Abschiedsrede. Hierauf senkte sich die Fahne über das Grab zu einem letzten Gruß. Wir werden unsere Landesmutter nie vergessen und ihr Werk in ihrem Sinne wei-terführen.



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

SUDETENDEUTSCHER TAG 1980 IN STUT-GART. Nun sind es nur mehr wenige Tage bis zu diesem Großereignis unserer Volksgruppe! Im Rahmen dieser Großveranstaltung veran-staltet die Sudetendeutsche Jugend ihr Pfingst-treffen mit einem Riesenzeltlager auf dem Killes-berg (in der Nähe der Messehallen) und den obligaten Pfingstwettkämpfen (sportlicher und musischer Art). Dazu gibt es folgenden Veran-staltungskalender: **SAMSTAG, 24. 5.:** 11 Uhr: Beginn der Sportwettkämpfe im Stadion im Feuerbacher Tal. 14 Uhr: Eröffnung des Pfingst-lagers im Stadion. 19.30 Uhr: Musische Wett-kämpfe im Kursaal von Bad Canstatt. 19.30 Uhr: Volkstumsabend in der Liederhalle. **SONNTAG, 25. 5.:** 8.30 Uhr: Jugendgottesdienst im Zeltlager. 10.45 Uhr. — Einzugs der Sudetendeutschen Ju-gend zur Hauptkundgebung im Messegelände. 15 Uhr: Offenes Singen und Tanzen in der Wald-bühne auf dem Killesberg im Messege-lände. 21.30 Uhr: Feierstunde im Hof des Alten Schlosses mit ansl. Fackelzug. **MONTAG, 26. 5.:** 8. Uhr: Siegerehrung und Lagerabschluß. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen, die Ver-anstaltungen der Sudetendeutschen Jugend zu besuchen. Wir freuen uns schon jetzt auch auf Ihren Besuch! — **SOMMERLAGER 1980 DER SDJÖ:** Vom 19.—27. Juli findet das Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend für alle jungen Leute — egal ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht — im Alter von 9—18 Jahren in MONDSEE — Ortsteil Hof — statt! Bisher sind schon sehr viele Anmeldungen eingelangt, wir würden uns sehr freuen wenn sich noch mehr Teilnehmer finden würden! Der Lagerbeitrag beträgt nur S 730.—, die Fahrtkosten werden ersetzt! Bitte um sofortige Anmeldung für diese bestimmt sehr schöne Sommermaßnahme bei der **SUDETENDEUTSCHEN JUGEND, 1180 WIEN, Kreuzgasse 77/XIV, JEDERMANN-LEICHTATHLETIKWETTKÄMPFE IN TRAUN:** Am 3. und 4. Mai trafen sich die sportbegeis-terten jungen und älteren Freunde und Kame-raden in Traun auf der Anlage des Allge-meinen Turnvereins. Leider hat uns der kalte Witterungseinbruch einen starken Streich ge-spielt. Hatte am Samstag noch die Sonne ge-schienen und waren da über 90 junge Leute von ca. 5—14 Jahren gekommen, so schüttete es am Sonntag umso mehr und die Thermometer-skala zeigte nur plus 4 Grad — trotzdem hat-ten ca. 40 Unentwegte den Wettkampf durch-geführt. Angemeldet waren über 80 Leute für den Wettkampf am Sonntag, für die Jahrgänge von 15 Jahren aufwärts. Nun gegen das Wetter kann man nichts machen, trotzdem war es eine sehr schöne Veranstaltung. Die Totengedenk-feier mit einer Kranzniederlegung am Ehren-mahl der Vertriebenen am Linzer Waldfriedhof war wie immer ein würdevoller Abschluß des Samstags-Abends. Leider waren nicht sehr viele ältere Landsleute dabei anwesend. Natürlich mußte auch das vorgesehene Faustballturnier abgesagt werden, sodaß nur ein Dreikampf für alle Altersstufen durchgeführt wurde. **Hier nun die Ergebnisse (nur die ersten Plätze): MÄD-CHEN UND FRAUEN: KINDERKLASSE (bis 8 Jahre):** 1. Bettina HEIMBERGER, 45 Punkte; **SCHÜLER I (9—11 Jahre):** 1. Beate TKACZ, 225 Punkte; **SCHÜLER II (12—14 Jahre):** 1. Lamberta MALIK, 248 Punkte; **JUGEND (15—18 Jahre):** 1. Christa GRIMM, 232 Punkte; **ALLGEM. KLAS-SE (19—24 Jahre):** 1. Renate WLTSCHKEK, 1369 Punkte; **ALTERSKLASSE I (25—30 Jahre):** 1. Brigitte SLEZAK, 243 Punkte; **ALTERSKLAS-SE II (31—35 Jahre):** 1. Gerlinde STROPEK, 579 Punkte; **ALTERSKLASSE IV (41—45 Jahre):** 1. Hermine SCHILCHER, 45 Punkte; **ALTERS-KLASSE V (46—50 Jahre):** 1. Ruth SPREITZER, 34 Punkte. **BURSCHEN UND HERREN: KIN-DERKLASSE (bis 8 Jahre):** 1. Uwe STEFANI, 76 Punkte; **SCHÜLER I (9—11 Jahre):** 1. Michael STEINER, 192 Punkte; **SCHÜLER II (12—14 Jah-re):** 1. Wilfried KRAL, 208 Punkte; **JUGEND-KLASSE (15—18 Jahre):** 1. Martin HRON, 188 Punkte; **ALLGEM. KLASSE (19—22 Jahre):** 1. Siegfried BRANDL, 1506 Punkte; **ALTERSKLAS-SE I (33—39 Jahre):** 1. Norbert GAHLEITNER, 1503 Punkte; **ALTERSKLASSE II (40—44 Jahre):** 1. Walter BRÜCKMAYER, 1152 Punkte; **ALTERS-KLASSE III (45—49 Jahre):** 1. Karl SCHILCHER, 57 Punkte; **ALTERSKLASSE VIII (70 Jahre und älter):** 1. Robert GRANZER, Jahrgang 1907, 54 Punkte; 2. Karl MARZINKA, Jahrgang 1905, 26 Punkte. **VERSEHRTE:** 1. Ernst FEICHTINGER, Jahrgang 1918, 55 Punkte. Von dieser Stelle aus dürfen wir unserem Landsmann Granzer recht herzlich für die Betreuung, Vor- und Mitarbeit und für alles andere recht herzlich danken! Ein Dankeschön aber auch allen Teilnehmern, die trotz des schlechten Wetters gekommen waren! Ganz besonders möchten wir alle Landsleute auf diese Maßnahme aufmerksam machen:

SOMMERLAGER DER SDJÖ VOM 19.—27. JULI 1980 IN MONDSEE/ÖÖ: Heuer befinden wir uns in einer der schönsten Gegenden Öster-reichs — dem Salzkammergut in Oberösterreich. Umrahmt von hohen, steilen Bergen liegt der Mondsee und etwas nördlich davon der Irsee. Und genau zwischen den beiden Seen liegt HOF, der Ort des diesjährigen Sommerlagers! Der Bundesobmann der SLÖ, unser Lm. Pro-fessor Dr. Josef KOCH, hat sich dort für stille Stunden ein wunderschönes Haus gebaut, um-geben von Wiesen und einem nahen Wald. Und dieses Haus wurde uns für das Sommerlager zur Verfügung gestellt! Wir werden wieder eine herrliche Woche bei Sport und Spiel, viel Baden, Wandern, Tanzen, ernsteren Dingen und vieles anderes mehr in einer netten und frohen Gemeinschaft erleben. Auch eine Fahrt in die Mozartstadt Salzburg ist vorgesehen. Wir machen wieder zwei Gruppen: eine für Bubens und Mädchen im Alter von ca. 9—14 Jahren und eine zweite für 15—18/19jährige! Das wäre doch etwas für Ihre Kinder bzw. für Ihre jungen Leute! Selbstverständlich können auch die Freunde mitgebracht werden (egal ob sudeten-deutscher Abstammung oder nicht!) Kinder und junge Leute aus ganz Österreich sind dazu her-zlich eingeladen! **Termin:** 19. Juli—27. Juli. **Teilnehmerkreis:** junge Leute im Alter von zir-ka 9—18/19 Jahren. **Unterbringung und Verpfle-gung:** im Haus bzw. in modernen Zelten (mit Boden!); das Essen wird durch die bekannt gute Küche des Gasthofes „Haidermühle“ ver-abreicht! **Lagerbeitrag nur S 730.—.** Die **FAHRTKOSTEN werden ersetzt! Rüstblatt:** mit all den Dingen, die mitgenommen werden müs-sen, bzw. die Anreisemöglichkeiten usw., wird nach Erscheinen des ÖBB-Sommerfahrplanes gegen Ende Mai an die angemeldeten Teil-nehmer übersandt. **Anmeldung:** Bitte so-fort durchführen! Zwecks eventl. Zugvorbe-stellungen würden wir schon jetzt die ungefähre Teilnehmerzahl benötigen. Anmeldungen mit genauer Adressen- und Altersangabe an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 WIEN, richten! Da die Teilnehmerzahl natür-lich begrenzt ist, ist eine rasche Anmeldung von Vorteil!

Landesgruppe Wien

Unsere Heimabende: Jeden Dienstag: ab 20 Uhr in Wien 5, Mittersteig 20. **Jeden Mittwoch:** ab 20 Uhr in Wien 17, Weidmannngasse 9! Jeder hat nun diese Wahlmöglichkeiten, eben je nach sei-nem Wohnsitz oder der frei verfügbaren Zeit! Wir freuen uns schon jetzt auf Deinen Besuch, entweder am Mittersteig oder in der Weidmannngasse! Am 1. Mai haben wir uns sozusagen zweigeteilt: Ein Teil fuhr nach Klosterneuburg zur Ausstellung des Maibaums durch die Freunde von der dortigen Volkstanzgruppe und ein anderer Teil machte eine Wanderung im süd. Wienerwald! **FAHRT ZUM SUDETEN-DEUTSCHEN TAG:** Der Autobus ist fast voll, einige Plätze sind aber noch für ältere Lands-leute zu vergeben (natürlich freuen wir uns aber auch, wenn noch einige jüngere, neue Freunde mitfahren würden!). Der Fahrpreis beträgt nur S 600.—, Abfahrt am Freitag, 23. 5., um 20 Uhr, Rückkunft am Pfingstmontag gegen 21 Uhr. An-meldung dazu bitte **sofort** bei Otto MALIK,

Schulgasse 68/3, 1180 Wien, Telefon 43 04 075 (bis 20 Uhr). **VATERTAGSAFART:** 5. Juni (Fronleich-namstag). Am Donnerstag — Feiertag! —, den 5. Juni führt uns wieder unsere beliebte Vater-tagsfahrt nach??? Dazu sind alle Väter (und die Mütter und Kinder) recht herzlich eingeladen. Fahrpreis: nur S 100.— (inkl. einem Getränk für die Väter), Kinder bis zu 14 Jahren zahlen S 50.—, Abfahrt: gegen 13 Uhr, Rückkunft gegen 21 Uhr. Bitte um sofortige Anmeldung bei Otto MALIK (Anschrift siehe oben)!

Landesgruppe Niederösterreich

Zahlreiche Pkw und auch ein Autobus aus Perchtoldsdorf brachten sehr viele Teilnehmer von uns am 10. Mai zu den Staatsvertragsfeier-lichkeiten nach Maria Taferl und zum großen Jugendabend in der Stadthalle von Ybbs. Wir glauben, daß all diese Veranstaltungen sehr wür-dig begangen wurden und für alle Teilnehmer einen interessanten Blick in die nahe Zeitge-schichte geboten hat. Durch die sehr gute Auf-gliederung des Jugendenachmittages in einem heiter-besinnlichen und in einem modernen Teil wurde für jeden etwas geboten! — Am kommen-den **SONNTAG, den 18. Mai**, ist das Großtreffen der Südmäher und aller sudetendeutschen Freunde am Kreuzberg in Klein-Schweinbarth bei Drasenhofen. Beginn: 10 Uhr mit Feldmesse und anschließender Kundgebung. Am Nachmittag findet ein großer Südmäher-Kirtag statt! Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt! Bitte unbedingt weitersagen und teilnehmen!

Arbeitskreis Südmähren

Zahlreiche Veranstaltungen werfen ihre Schat-ten voraus: **18. MAI:** Kreuzbergtreffen in Klein-Schweinbarth, Beginn: 10 Uhr; **24.—26. MAI:** Sude-tendeutscher Tag in Stuttgart; **3. JUNI:** Letz-ter Heimabend vor den Sommerferien in Wien 17, Weidmannngasse 9, Beginn: 20.15 Uhr; **5. JUNI:** Vatertagsfahrt — gemeinsam mit der SDJ-Wien (Näheres siehe dort); **21. JUNI: SONNENWEN-D-FEIER** am Kreuzberg in Klein-Schweinbarth. Nun, das ist wohl ein sehr reichhaltiges Pro-gramm und es wird bestimmt all unseren Freun-den und Kameraden (wenn Du über 35 Jahre bist, dann bist Du bei uns richtig!) möglich sein, an der einen oder anderen Veranstaltung teil-zunehmen — wir würden uns sehr darauf freuen!
Euer Richard und Ludwig!

Spendenliste Nr. 26

- 1000.—: Herbert Born, Wels.
 - 200.—: Verein ÖÖ. Heimat, Linz.
 - 180.—: Hilde Böhm, München.
 - 100.—: Maria Köppel, Kapfenberg; Dir. Karl Schubert, Enns; Brunhilde Hanreich, Graz; Hilda Baier, Linz; Dr. Eckhart Chodura, Linz; Dr. Her-mann Rippel, Salzburg — 2. Spende 1980.
 - 92.—: Edith Swoboda, Linz; Dr. Oskar Hoppe, Steyr; Anna Blum, Wien; Hans Willmann, Linz — 2. Spende 1980; Josef Pischel, Graz; Franz Hirsch, Wien; Helmut Niedermayer, Wien; Dok-tor Adolf Hopfeld, Stockerau; Trude Irlweck, Wien.
 - 75.—: Dr. Gottfried Langer, Fürth/BRD.
 - 50.—: I. und A. Baum, Ebenhausen/BRD.
 - 44.—: Johanna Oberparleiter, Enns.
 - 42.—: Ing. Walter Giller, Stainz; Maria Kraus, Linz; Gretl Lunkmoss, Wien; Willi Schicho, Frei-stadt; Katharina Mickler, Roitham.
 - 33.—: Phr. Mrs. Hermine Ullersperger, München.
 - 30.—: Henriette Hille, Roitham; Jakob Wursch, Linz.
 - 28.—: Hilda Eisinger, Perchtoldsdorf; Josef Mord-Kriehuber, Wien.
 - 25.—: Josef Kangler, Anger b. Bad Reichenhall/BRD.
 - 22.—: Mag. pharm. Heidi Waclavik, Linz; Hans Liebich, Wels.
 - 20.—: Gottfried Kleiber, Altmünster; Josef Adler, Wien.
 - 19.—: Ing. Vinzenz Kraus, Wilfersdorf.
 - 12.—: Viktor Laznicka, Wien; Thomas Slabschi, Atnang; Dkfm. Georg Kaudel, Graz; Anna Ma-teju, Linz.
 - 10.—: Laura Kunze, Linz; Ida Styblo, Wien.
 - DM 5.— spendete Franz Watzlawek, Inzell/BRD.
- Damit haben wir alle Spenden, die bis zum 6. Mai 1980 bei uns eingegangen sind, in der Reihenfolge des Eintreffens veröffentlicht. Wir danken allen Spendern — selbstverständlich auch jenen, die nicht veröffentlicht werden sollen — vom Herzen, denn ohne Ihre Hilfe könnte die „SUDETENPOST“ nicht bestehen!
Bei dieser Gelegenheit wollen wir uns an jene Bezieher wenden, die uns die Bezugsgebühr für die „SUDETENPOST“ für 1980 noch nicht über-wiesen haben, und Sie bitten, diese Angelegen-heit doch so bald wie möglich zu erledigen. Sie helfen uns damit Zeit und Kosten für eine Mahn-aktion zu ersparen. Danke!

Sudetenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 73 6 69. Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Koplinger Karl, Verantw. Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner, Linz, Obere Donaulände 7, Druck: Druckerei und Zeitungs-haus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis einschließlich 8% Mehrwertsteuer S 108.—, Einzelpreis S 5.—, Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto: Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgelt-liche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekenn-zeichnet.

PROFILE

Fichte, Föhre, Douglas, Hemlock, Ramn, Samba u. a.
Schiffboden Faser-Feder Schattentage fremde Föder u. a.
KELLER · DACHAUBAU · KÜCHE · BAD · SAUNA · DECKEN
BODEN · WÄNDE · TÜREN · FENSTER
NEUBAU — UMBAU — AUSBAU — ALTHAUSANIERUNG
„Holz lebt länger!“
Teaninger-HOLZ
Klagenfurt, Rudolfsbahngrübel 1, Tel. 71 4 21
Linz, Dr. Pioner-Strasse 17, Tel. 30 44

FOTO EXPRESS

Klagenfurt

Wir kopieren Ihre alten, kostbaren Fotos sofort zum Mitnehmen. **Colorpaßfotos sofort!** **Filmausarbeitung 1 Tag!**
Paulitschgasse—Ecke Bahnhofstraße

Erscheinungstermine

- 5. Juni : Folge 11
- 19. Juni : Folge 12
- 3. Juli : Folge 13/14
- 7. August : Folge 15/16
- 4. September : Folge 17
- 18. September : Folge 18
- 2. Oktober : Folge 19

Handstrickwolle

stets in besten Quali-täten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

DOSTAL KG
SALZBURGER STRASSE 205
A-LINZ ☎ (0732) 80 421, 80 422